Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.
Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612 / Bezugspreis im Inlande 1,60 zl monatlich.
33. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 35. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 10. Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, I., den 8. März 1935. 16. Jahrgang

Futtervoranschlag für den Milchviehstall.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Die Futternot, mit der der Landwirt in diesem Winter zu kämpfen hat, hat große wirtschaftliche Verluste für ihn zur Folge. Nicht nur daß er einen Teil seines Viehs wegen Futtermangel zu Schleuderpreisen abstoßen mußte, wird er in den seltensten Fällen imstande sein, die übrigen Tiere normal zu füttern, weil er sein Vieh nicht zu stark einschränken kann. Sinkt aber die Futterration unter das Erhaltungsfutter, so zehrt das Tier von seinem eigenen Fleisch und verliert dadurch an Gewicht. Wenn wir vielleicht noch nicht so weit sind, so ist doch am Ausgang des Winters, wenn die Futtervorräte noch mehr erschöpft sein werden, damit zu rechnen. Infolge einer zu knappen Fütterung verlieren die Milchkühe nicht nur an Gewicht, sondern es baut sich auch die Milchdrüse wegen ihrer zu geringen Inanspruchnahme zu stark ab. Kommen die Tiere im Frühjahr auf die Weide oder beginnen wir mit der Grünfütterung, so muß sich der erschöpfte Organismus erst wieder erholen und die verbrauchten Reservestoffe im Körper ergänzen. Die Milchdrüse hingegen wird nicht mehr imstande sein, mit entsprechender Milchleistung auf das bessere Futter zu reagieren, weil sie schon zu stark abgebaut ist.

Wir müssen daher bemüht sein, das uns zur Verfügung stehende Futter möglichst gut auszunutzen. Das läßt sich nur auf die Weise erreichen, daß wir die vorhandenen Futtermittel möglichst genau abschätzen und sie gleichmäßig auf die Winterfuttertage verteilen. Am genauesten werden wir die Futtervorräte erfassen, wenn wir sie abwiegen, was sich aber nur während der Ernte wird durchführen lassen. Wollen wir jetzt die Futtervorräte feststellen, so müssen wir sie nach dem Rauminhalt berechnen. Als Unterlage können folgende Zahlen angenommen werden:

1 cbm	gutes Wiesenheu	60— 70 kg
1 „	geringeres Wiesenheu	50— 60 „
1 „	Grumet	70— 80 „
1 „	Klee oder Luzerne	70— 90 „
1 „	Winterhalmstroh	50— 70 „
1 „	Sommerhalmstroh	40— 60 „
1 „	Hülsenfruchtstroh	25— 40 „
1 „	Rüben und Kartoffeln	650—750 „
1 „	Gärfutter	600—800 „

Das Strohgewicht kann man auch aus dem Erdruschergebnis an Körnern ungefähr errechnen. So stellt sich das Gewichtsverhältnis von Körnern zu Stroh im Durchschnitt bei Roggen wie 1 : 2, Weizen und Hafer 1 : 1½, Gerste, Bohnen und Erbsen 1 : 1¼ und Raps 1 : 3,2. Für Schwund und Fäulnis während der Wintermonate sind bei Heuarten 15—20%, bei Rüben und Kartoffeln 10%, bei Stroharten 2—4%, bei Sauerfutter aus Gruben 30—40% und bei Futterkörnern 2—3% in Abzug zu bringen. Diese Abzüge werden dann in Frage kommen, wenn wir uns auf Aufzeichnungen von der Ernte stützen. Denn besser ist es, wenn wir schon bei der Ernte die Zahl der Heu- und Rübenfuder aufschreiben und das Durchschnittsgewicht eines Fuders feststellen oder wenigstens abschätzen und dann mit der Anzahl der geernteten Fuder multiplizieren. Im Laufe des Winters verlieren die Futterstoffe infolge Eintrocknens, Verstaubens und infolge Atmung Gewichtsverluste und diese müssen daher bei den einzelnen Futtermitteln in Abzug gebracht werden. Weiter sind von den vorhandenen landwirtschaftlichen Produkten diejenigen Mengen in Abzug zu bringen, die für den menschlichen Verbrauch und für die Aussaat benötigt werden. Ebenso auf den Streustrohbedarf ist Rücksicht zu nehmen. Er beträgt für Rindvieh 3—4 kg, für Pferde 2—3 kg, für Schweine 1—2 kg je Tag. In strohreichen Jahren kann er auch größer sein. In diesem Jahr hingegen wird man sich in vielen Fällen mit kleineren Zahlen begnügen müssen.

Mit Anfang Februar nimmt der Praktiker an, daß die halbe Winterfütterungszeit verstrichen ist. Er muß also um die Zeit noch die Hälfte seiner Wintervorräte haben und mit etwa 100 Winterfuttertagen rechnen. Die vorhandenen Futtervorräte wird er daher auf die Anzahl der noch bevorstehenden Winterfuttertage verteilen müssen und bekommt auf die Weise die Futtermenge, die er an seine Tiere pro Tag verfüttern kann. Kein Landwirt sollte es aus den oben angeführten Gründen versäumen, nach einem solchem Futterverteilungsplan vorzugehen. Daneben wird der Landwirt, soweit es möglich ist, noch andere Ersatzfuttermittel zur Streckung seiner Futtervorräte heranziehen. Wir haben im Landw. Zentralwochenblatt Nr. 6 einige Vorschläge nach dieser Richtung gemacht und würden es sehr begrüßen, wenn auch die Praktiker zu diesem Thema Stellung nehmen und uns ihre Erfahrungen bzw. Maßnahmen, die sie in ihrem Betrieb getroffen haben, um der Futternot zu steuern, mitteilen würden.

Es kommt aber nicht allein darauf an, der Futternot in diesem Jahr zu begegnen, sondern viel wichtiger ist es, daß wir uns für die Zukunft vor allen diesen Schäden schützen. Aus unserer eigenen Beobachtung können wir sagen, daß viele Landwirte auch in normalen Jahren nicht genügend Futter für ihr Vieh haben, weil die Futterbasis ihres Betriebes nicht der Viehstärke angepaßt ist. Der Landwirt wirtschaftet in dieser Hinsicht etwas willkürlich, da er sich keine Rechenschaft darüber gibt, welche Futtermengen er haben müßte, um den Erhaltungsfutterbedarf der Tiere zu decken und eine Mindestmenge an Nährstoffen noch

darüber dem tierischen Organismus zuzuführen, um wenigstens eine bescheidene Leistung von seinen Tieren zu erzielen. In den meisten Wirtschaften übersteigt der Umfang der Viehhaltung die Futtererzeugung nach Menge und Güte. Die Viehwirtschaft muß aber der wirtschaftseigenen Futtergrundlage angepaßt werden, weil wir erst dann die Tiere gut nutzen können.

Die Ermittlung der durchschnittlichen Futterleistung des Betriebes zum Zwecke einer richtigen Bemessung der Viehstärke ist als Futtervoranschlag im weitesten Sinne aufzufassen. Wir werden uns daher zunächst errechnen, welche Futtermengen wir haben müssen, um die Tiere normal füttern zu können. Nachher werden wir feststellen, welche Futtermengen wir in normalen Jahren erzeugen. Aus der Gegenüberstellung dieser Zahlen werden wir ersehen, ob die Futtergrundlage unseres Betriebes unserer Viehhaltung entspricht. Ist sie zu klein, so werden wir überlegen müssen, auf welche Weise wir das fehlende Futter gewinnen wollen, bzw. ob wir unseren Viehstapel einschränken sollen, weil es unwirtschaftlich wäre, die Futtererzeugung weiter zu steigern. Damit wir aber in Zukunft auch die Verluste der Futternotjahre ausschalten können, werden wir im stärkeren Maße als es bisher der Fall war, auf Futterreserven hinarbeiten müssen. Wir müßten die Futterüberschüsse von futterreichen Jahren für futterknappe Zeiten reservieren, wenn wir Dürrejahren mit Erfolg begegnen wollen. Um das Risiko des Futterbaues einzuschränken, werden wir vor allem dem Zwischenfruchtbau noch mehr Beachtung schenken müssen. Diese Frage wurde in den Artikeln: „Risikoausgleich im Futterbau", Nr. 3 und 4 des Landw. Zentralwochenblattes eingehend erörtert; denn bei unserem trockenen Klima und den überwiegend leichten Böden ist die Erzeugung der stärkereichen Futtermittel sicherer. Das ist auch der Hauptgrund, warum der Landwirt nicht gern eiweißreiche Pflanzen als Hauptfrucht anbaut. Aber auch auf die Ertragssicherheit der anzubauenden Pflanze muß der Landwirt besonders achten. So wird in den meisten Fällen die Luzerne dem Rotklee und die Lupine der Seradella vorzuziehen sein, weil bei unserem trockenen Klima sowohl Luzerne als auch Lupine ertragssicherer sind als die zwei anderen Pflanzen, die hohe Ansprüche an die Bodenfeuchtigkeit stellen.

Nach diesen allgemeinen Erörterungen wollen wir noch einige Richtlinien für die Aufstellung eines Futtervoranschlages geben. Der Stallmistbedarf soll jedes 3. Jahr ungefähr 100 Ztr. je Morgen Ackerfläche betragen. Pro Morgen und Jahr wären es somit 33 Ztr. Dung, die in der Wirtschaft erzeugt werden müßten. Die Stärke der Viehhaltung wird somit nicht nur von der Futtergrundlage der Wirtschaft abhängen, sondern es muß auch der Stallmistbedarf der Wirtschaft berücksichtigt werden. Der bäuerliche Betrieb erzeugt aber gewöhnlich noch mehr Stallmist als unbedingt nötig, so daß der Boden in vielen Fällen schon jedes 2. Jahr abgedüngt werden kann. Der größere Besitzer hingegen hat die Möglichkeit, wenn sein Viehstapel den erforderlichen Stallmist nicht erzeugen kann, als Ersatz Kunstmist herzustellen und auf diese Weise einen Ausgleich zu schaffen. Auf jeden Fall wird der Landwirt nur dann mehr Vieh halten, als er zur Stallmisterzeugung braucht, wenn er genügend wirtschaftseigenes Futter hat, um die Tiere auch sachgemäß füttern zu können.

Aus den oben angegebenen Normen für den Streustrohbedarf bei den einzelnen Tiergattungen kann man sich den gesamten Jahresstrohbedarf errechnen, indem man diese Zahlen mit der Anzahl der Tiere der betreffenden Viehgattung und sodann mit 365 Tagen multipliziert. Gewöhnlich erzeugt der Landwirt mehr Stroh als unbedingt nötig ist, und es wäre oft richtiger, die Futterproduktion auf Kosten der Getreideproduktion auszudehnen, um den Tieren schon mit dem Grundfutter nährstoffreicheres und bekömmlicheres Futter zuzuführen.

Die Mengen der benötigten Futtermittel wird der Landwirt auf folgende Weise feststellen. Der Rauhfutterbedarf einer Kuh wird je nach ihrer Größe mit etwa 15—20 Pfd. pro Tag angenommen. Der Landwirt deckt ihn mit Heu, Stroh und Spreu. Um aber schon mit dem Rauhfutter ein bekömmlicheres, verdaulicheres und nährstoffreicheres Futter den Tieren zuzuführen, müssen wir unsere Futtergrundlage so ausbauen, daß wir imstande sind, wenigstens 5 Pfd. Heu pro Kuh und Tag zu verfüttern. Bei 200 Winterfuttertagen würden wir 10 Ztr. Heu pro Kuh und Winter benötigen. Mit gutem Heu führen wir nicht nur Nährstoffe, sondern auch Vitamine und Mineralstoffe dem tierischen Organismus zu und darin liegt seine große Bedeutung für die Winterfütterung. Der Nährstoffgehalt schwankt im Wiesenheu in weiten Grenzen. So wird der Eiweißgehalt je nach der Qualität des Heues mit 25 bis 70 g — (2,5—7%), der Stärkewert mit 190—400 g je kg angegeben. Noch eiweißreicher ist die Luzerne, die vor der Blüte 81 g und in der Blüte 62 g enthält, sowie gutes Seradellaheu, in dem sogar 92 g Eiweiß je kg festgestellt wurden.

Der Erhaltungsfutterbedarf beträgt 300 g Eiweiß und 3000 g Stärkewerte. Das Eiweiß-Stärkeverhältnis im Erhaltungsfutter kann sich daher wie 1:10 verhalten. Zur Milchbildung ist ein Eiweiß-Stärkeverhältnis von 1:5 erforderlich, da für 1 Liter Milch 50 g verdauliches Eiweiß und 250 g Stärkewerte benötigt werden. Würden wir also 5 kg sehr gutes Wiesenheu mit etwa 50 g verdaulichem Eiweiß je Kuh und Tag verfüttern, so würden wir das zur Erhaltung des Tieres am Leben erforderliche Eiweiß mit dem Heu völlig decken, da die noch fehlenden 50 g Eiweiß durch Beifütterung von Haferstroh ausgeglichen werden können. Alle weiteren Nährstoffe, die wir neben dieser Heugabe und Strohbeifütterung mit den Futtermitteln verabreichen würden, könnten in Leistung umgesetzt werden. Können wir aber noch stärkere Heugaben als 5 kg verabreichen, so werden wir mit je 1 kg eiweißreichem Heu 1 Liter Milch und auch noch etwas mehr erzeugen, wenn es sich um Klee- oder Luzerneheu handelt. Es wäre daher ohne weiteres möglich, bei hinreichenden Heugaben und Saftfutterbeifütterung Milchleistungen bis zu 10 Liter zu erreichen. Nehmen wir aber nur 5 Pfd. Heu als Grundlage, so werden wir ungefähr 4 mal soviel Stroh pro Kuh und Winter, also etwa 40 Ztr., benötigen. Es sind darin nicht nur der Strohbedarf für Futterzwecke, sondern auch das Einstreustroh eingerechnet.

Neben dem Rauhfutterbedarf sollen wir im Winter auch Saftfutter verfüttern. Das Saftfutter kann aus Rüben, Wruken, Kartoffeln und Gärfutter bestehen und soll das Grünfutter im Winter ersetzen. Als Mindestnorm pro Kuh und Tag rechnet man 25 Pfd. Saftfutter, so daß wir für den ganzen Winter wenigstens 50 Ztr. haben müßten. Natürlich kann die Saftfuttergabe noch stärker bemessen sein und kann auch 50 Pfd. betragen. Nur bei Kartoffeln, von denen 1 Ztr. 2½ Ztr. Rüben im Nährstoffgehalt entspricht, sollte man über 25 Pfd. pro Kuh und Tag nicht hinausgehen. Bringen in einem Betriebe Rüben, Wruken, Mais, Sonnenblumen und andere Saftfutterpflanzen gute Erträge, so daß der Landwirt große Nährstoffmengen je Flächeneinheit mit ihnen erntet und ist er imstande, das Saftfutter gut zu konservieren, so wird er im Futtervoranschlage noch größere Mengen als 25 Pfd. je Kuh und Tag einsetzen. Bei 40 Pfd. wären es 80 Ztr., bei 50 Pfd. 100 Ztr., die er dann je Kuh und Winter benötigen würde. Zweckmäßiger ist es, daß er das Saftfutter nicht nur in einer Form, wie z. B. Futterrüben, erzeugt, sondern in mehreren Formen. So ist es ratsam, in den Wintermonaten die Rüben zu verfüttern, weil sie sich später schlecht halten, und im zeitigen Frühjahr zum Saftfutter (Mais usw.) überzugehen.

Im allgemeinen kann man die Wahrnehmung machen, daß vor allem der kleinere Landwirt viel zu wenig Hackfrüchte für Futterzwecke anbaut. Auf Böden, die keine sichere Rübenernte liefern, sollte man die Rüben daher durch Futterkartoffeln ersetzen. Im vergangenen Herbst war die Kartoffelernte sehr gut und jener Landwirt, der Kartoffeln auch für Futterzwecke angebaut hatte, wird die Futterknappheit gut überstehen. Denn mit 25 Pfd. Futterkartoffeln führt er soviel Stärkewerte als für ungefähr 8—9 kg Milch erforderlich sind, zu. Der Eiweißgehalt hingegen reicht nur für etwa 2 Liter Milch aus, da die Kartoffel eiweißarm ist. Der Landwirt hat jedoch die Möglichkeit, durch Zufütterung von eiweißreichen Kraftfuttermitteln die Kartoffel auch im Milchviehstall zu verwerten. Es würde schon eine Gabe von 2½ Pfd. eiweißreichem Kraftfutter, wie Erdnußkuchen, genügen, um die Stärke in der erwähnten Kartoffelgabe vollwertig in Milchleistung umzusetzen. Würde der Landwirt neben den 5 Pfd. Heu und Stroh zum Sattfressen und 20 Pfd. Kartoffeln noch 2½ Pfd. Sojaschrot oder Erdnußkuchen verfüttern, so sollte die Milchleistung bei guten Milchkühen 8—9 Liter betragen. Eine bessere Milchwirkung hat die Futterrübe; denn 10 kg Rüben enthalten Stärkewerte für

fast 3 kg und Eiweiß für 1—1½ kg Milch. Würde daher der Landwirt neben der erwähnten Heugabe und Strohverfütterung bis zum Sattfressen noch 50 Pfd. Rüben und 2 Pfd. Sonnenblumenkuchen seinen Kühen geben, so müßte er eine Milchleistung von etwa 7—8 Liter erzielen. Auch eiweißreicheres Gärfutter wirkt sich sehr günstig auf die Milchbildung aus. Mit 10 kg dieses Futtermittels kann man bis 4 Liter Milch erzielen. 1 Liter Milch können wir ferner mit 1½ Pfd. gutem Luzerne- oder Kleeheu oder mit 1 Pfd. Weizenkleie erzeugen. Obzwar die Kleie eine sehr gute diätetische Wirkung hat, so wird man sie bei den gegenwärtigen Milch- und Kleiepreisen doch nur in sehr mäßigen Gaben verfüttern. Denn wir müssen bestrebt sein, den Stärkebedarf nach Möglichkeit ganz aus der eigenen Wirtschaft zu decken, da wir die Stärke in der eigenen Wirtschaft billiger erzeugen als das Eiweiß und sollen daher nur das fehlende Eiweiß dazu kaufen.

Beim Einkauf von Kraftfuttermitteln müssen wir uns daher an erster Stelle nach dem Preis, den wir für 1 kg verdauliches Eiweiß bezahlen müssen, richten. Und da kann man die Wahrnehmung machen, daß sich das Eiweiß in den niedrigprozentigen Kraftfuttermitteln teurer stellt als in den hochprozentigen. Das gilt nicht nur von der Kleie, sondern auch von den Kokos- und Palmkernkuchen. Wohl sollen die letzteren Futtermittel den Fettgehalt der Milch um ½%, also im Durchschnitt um ⅙ steigern, haben aber nur den halben Eiweißgehalt von Lein- oder Sonnenblumenkuchen. Für 1 kg Eiweiß in diesem Futtermittel könnte man daher einen um ⅙ höheren Preis anlegen als in den anderen. Bezahlt aber der Landwirt für das Eiweiß in den ersteren Futtermitteln einen fast noch einmal so hohen Preis, so ist die Wirtschaftlichkeit dieser Futtermittel bei den gegenwärtigen Milchpreisen schon sehr in Frage gestellt. Sie wären nur dann am Platze, wenn in der Grundfutterration schon ein so enges Eiweißstärkeverhältnis vorhanden wäre, wie es der jeweiligen Milchleistung der Kuh entspricht. Gewöhnlich ist aber in unserer Grundfutterration zu wenig Eiweiß vorhanden, so daß wir erst durch Beifütterung von eiweißreicheren Kraftfuttermitteln als zur Milchbildung notwendig, ein engeres Verhältnis herstellen müssen, wenn wir eine vollwertige Ausnutzung des Futters erzielen wollen.

Zur Deckung des Erhaltungsfutterbedarfs einer Kuh sind etwa 5 Pfd. sehr gutes Wiesenheu, 10—12 Pfd. Sommerstroh, 30 Pfd. Rüben und 2 Pfd. Getreideschrot oder 2 Pfd. Kleie erforderlich, wenn es sich um kein sehr gutes Heu handelt. Für den ganzen Winter würde daher in diesem Fall der Landwirt 10 Ztr. Heu, 20—25 Ztr. Stroh, 60 Ztr. Rüben und 4 Ztr. Kleie benötigen. Neben diesem Grundfutter müßte der Landwirt auch noch die zur Milchbildung erforderliche Stärke weitgehendst aus der eigenen Wirtschaft decken und nur das fehlende Eiweiß dazukaufen, wenn sich die Eiweißerzeugung in seiner Wirtschaft zu teuer stellt. Wenn wir eine durchschnittliche Milchleistung von 10 Liter Milch je Kuh und Tag annehmen, so würde die zur Bildung dieser Milch erforderliche Stärke 2 kg und das Eiweiß 500 g ausmachen. Zur Deckung dieses Stärkebedarfes wären rund 6 Pfd. Getreideschrot erforderlich. Das fehlende Eiweiß müßte durch Verfütterung von 2 Pfd. Sonnenblumenkuchen gedeckt werden. Da aber auch die Kraftfuttermittel Stärke enthalten, so wären bei einer Verfütterung von 2 Pfd. Sonnenblumenkuchen nur 5 Pfd. Getreideschrot erforderlich, um die erforderliche Nährstoffmenge zur Bildung von rund 10 Liter Milch dem tierischen Organismus zuzuführen. Aus der Wirtschaft müßten wir somit als Erhaltungsfutter pro Kuh und Tag 3000 g Stärkewerte und 300 g Eiweiß und als Leistungsfutter für eine durchschnittliche Milchleistung von 10 Liter Milch außerdem noch 2000 g Stärke erzeugen. Mit der Stärke werden wir natürlich auch etwas Eiweiß gewinnen, da in dem Wirtschaftsfutter immer auch etwas Eiweiß vorhanden ist. Soweit dieses Eiweiß für eine bestimmte Leistung, in unserem Falle für 10 Liter Milch 500 g Eiweiß nicht ausreicht, muß es dazugekauft werden. Stehen hingegen dem Landwirt hinreichende Heumengen zur Vrfügung, so kann er mit wirtschaftseigenem Futter sehr beachtliche Leistungen erzielen. Nach Berechnungen von Dr. Kaßnitz-Stettin könnte der Landwirt mit 15 Pfd. gutem Wiesenheu (30 Ztr. je Winter), 40 Pfd. Eiweißsilage, 40 Pfd. Futterrüben und 3—4 Pfd. Spreu Milchleistungen von 13—14 Liter je Kuh ohne Kraftutter erzielen. Das Heu darf aber nicht zu teuer erkauft werden. Wenn der Landwirt von einer Wiese etwa nur 10 Ztr. schlechtes Heu mit 2—2½% Eiweiß erntet, so wird sich eine solche Eiweißerzeugung nicht bezahlt machen; denn in diesem Heu sind nur 25 Pfd. Roheiweiß enthalten, während von gutgepflegten Wiesen 25 bis 40 Ztr. Heu mit 8% Roheiweiß (wenn es sich um gute Wiesengräser, die rechtzeitig gemäht und auf Trockengerüsten geborgen wurden, handelt), 2—3,2 Ztr. Roheiweiß gewonnen werden können. Der Landwirt muß daher die Ertragsfähigkeit der Grünlandflächen aber auch die Qualität des Heues steigern.

Zusammenfassend muß nochmals hervorgehoben werden, daß nur eine Wirtschaftsweise, die den Viehstapel der wirtschaftseigenen Futterbasis möglichst genau anpaßt, gleichzeitig aber auch bestimmte Mindestleistungen voraussetzt, in der gegenwärtigen Zeit die größte Aussicht auf wirtschaftlichen Erfolg hat.

Auswinterungsschäden.

(Abteilung für Pflanzenschutz der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, Bydgoszcz, Zamojskiego 13.)

Fast in jedem Frühjahr wiederholen sich die Klagen, daß in den Beständen verschiedener landwirtschaftlicher Kulturpflanzen mehr oder weniger umfangreiche Stellen auftreten, auf welchen die angebauten Pflanzen kränkeln, faulen, vertrocknen oder restlos verschwinden, Erscheinungen, die ganz allgemein als Auswinterungsschäden bezeichnet werden. Nicht immer erfolgen sie aber einzig und allein durch den Frost oder durch stauende Bodennässe, wie gewöhnlich angenommen wird, sondern es können auch andere Faktoren dabei eine sehr wesentliche Rolle spielen. Bei Getreide z. B. der Schneeschimmel, Getreidefliegen, Nematoden oder beim Klee der Kleekrebs, das Stockälchen usw. Aus diesem Grunde dürfte es sich daher beim Vorliegen von Auswinterungsschäden empfehlen, von Fall zu Fall festzustellen oder feststellen zu lassen, ob neben ungünstigen Witterungsverhältnissen gleichzeitig parasitäre Organismen die Größe und den Umfang der Schäden bedingten. Unter Umständen werden derartige Untersuchungen von besonderem Werte sein können und zwar in der Hauptsache dann, wenn sie ergeben sollten, daß eine Infektion des Bodens mit Krankheitserregern vorliegt, durch deren Tätigkeit eine Wiederholung der Schäden für mehrere Jahre, wie bei den Nematoden etc. zu befürchten ist.

Wenn sich bei den Auswinterungsschäden in der überwiegenden Mehrzahl von Fällen auch bestimmte Krankheitserreger feststellen lassen, die für die entstandenen Verluste verantwortlich zu machen sind, so darf dabei aber nicht vergessen werden, daß ihr verheerendes Auftreten vielfach erst eine Folgeerscheinung von vorausgegangenen Frostschäden ist. Selbstwenn diese so geringfügig waren, daß sie das Leben der Pflanzen nicht zum völligen Stillstand zu bringen vermochten, sondern eine Weiterentwicklung derselben stattfinden konnte, werden sie nichtsdestoweniger die erste Ursache für die Auswinterungsschäden sein können. Solche geringen Frostschäden rufen nämlich sehr häufig Schwächezustände in den Pflanzen hervor, die den die eigentliche Auswinterung bedingenden Organismen erst die Ansiedlung und die Angriffe auf die betreffenden Pflanzen ermöglichen. Durch die Folgeerscheinungen werden die ursprünglichen Schäden dann so verdeckt, daß sie als solche nicht mehr deutlich in Erscheinung treten oder überhaupt nicht mehr zu erkennen sind. Natürlich braucht die Ausbildung von Schwächezuständen in der Pflanze nicht notgedrungen eine Folge von Frost zu sein, sondern kann auch durch verschiedene andere Momente bedingt werden, wie beispielsweise durch anhaltende Nässe im Frühjahr, die die Entwicklung der jungen Saaten hemmt, durch ungünstige Bodenbeschaffenheit und Lage, durch mangelhaftes Saatgut usw.

Auch der Schneeschimmel, der ja bekanntlich an den Auswinterungsschäden einen erhöhten Anteil hat, gehört nicht zu den bedingungslosen Parasiten, denn er kann seine Tätigkeit immer nur entfalten, wenn bei den Wirtspflanzen solche Schwächezustände infolge von Frost, Lichtmangel, Luftabschluß durch Schneekrusten oder anhaltende Nässe eingetreten

sind. Am günstigsten gestalten sich die Entwicklungsbedingungen für genannten Pilz zur Zeit der Schneeschmelze, da dann die erforderlichen Temperaturen hierfür und geeignete Luftfeuchtigkeit vorhanden sind. Je langsamer sich die Schneeschmelze vollzieht, um so schneller erfolgt die Ausbreitung des Pilzes und damit im Zusammenhang die Vernichtung der ergriffenen Pflanzenbestände. Die anfänglich nur feinen und dürftigen Pilzfäden verdichten sich bei zusagenden Lebensbedingungen für den Schädling zu großen watteartigen Massen, unter deren Einfluß die von ihnen umsponnenen Pflanzen rasch durch Fäulnis zu Grunde gehen. Erst wenn sich wieder trocknende Frühjahrswinde einstellen, kommt die Ausbreitung der Krankheit zum Stillstand und es können sich die Pflanzen, soweit sie nicht restlos den Angriffen des Pilzes erlagen, weiterentwickeln. Aus dem Gesagten ergeben sich gewisse Fingerzeige, um die Schadenproduktion des Schneeschimmels zu vermindern. Dahin gehören: Beseitigung bzw. Zerstreuung von Schneemassen, die sich an einzelnen Feldstellen angesammelt haben, Vorkehrungen für einen möglichst schnellen und ungehinderten Abfluß der Schmelzwässer, Durchbrechen etwa vorhandener Eisdecken, um den Saaten Licht und Luft zuzuführen und aus gleichem Grunde ein leichtes Aufeggen möglichst zeitig im Frühjahr. Außer diesen Maßnahmen wird vor allen Dingen aber eine Beizung des Saatgutes mit Uspulun ins Auge zu fassen sein. Wenn die Infektion der Saaten zweifelsohne auch vom Boden aus erfolgen kann, in welchem Falle die Beizung keinen absoluten Schutz gegen das Auftreten von Fusarien gewährt, tritt sie erfahrungsgemäß gewöhnlich durch infiziertes Saatgut ein. Liegen gewisse Verdachtsmomente vor, daß bereits das Saatgut mit den Pilzen behaftet ist, so sollte unbedingt eine Beizung desselben erfolgen. Nebenbei bemerkt läßt sich durch eine sachgemäße Saatgutprüfung vor der Aussaat ja auch leicht feststellen, ob der Fusarienverdacht begründet war und ob eine Beizung unter allen Umständen vorgenommen werden muß.

Von weiteren S c h w ä c h e p a r a s i t e n, die in diesem Jahre einen besonderen Anteil an dem teilweise zu beobachtenden schlechten Stand der überwinterten Saaten haben, muß an dieser Stelle auf die Pilze: S e p t o r i a g r a m i n u m, A s c o c h y t a g r a m i n i c o l a und R h y n c h o s p o r i u m g r a m i n i c o l a hingewiesen werden. Es handelt sich bei ihnen um eine Gruppe von B l a t t p i l z e n, welche die Blätter der jungen Saaten, oft auch die ganzen Pflanzen, zum Absterben bringen und dadurch sehr nennenswerte Schäden hervorrufen. Letztere beginnen zunächst auf den älteren Blättern und greifen dann allmählich auch auf die jüngeren über. Die Uebertragung der Krankheit erfolgt durch abgestorbene oder lebende Pflanzenteile bzw. durch das Saatgut. Da die Lebenstätigkeit einiger dieser Pilze, besonders bei Rhynchosporium, bereits bei verhältnismäßig niedrigen Temperaturen einsetzt, ergibt sich ein sehr zeitiges Auftreten derselben schon im Frühjahr auch unterhalb einer Schneedecke. Zu einem beachtenswerten Schaden kommt es bei ihnen, ebenso wie bei den Fusarien, gewöhnlich aber erst dann, wenn sie für ihre Angriffe geschwächte Pflanzen vorfinden. In diesem Falle kann ihr Auftreten allerdings außerordentlich gefahrbringend werden, wie wir es in diesem Jahre zu beobachten mehrfach Gelegenheit hatten. Ob mit noch einer stärker werdenden Entwicklung der Pilze und mit einer Vergrößerung der bereits verursachten Schäden zu rechnen sein dürfte, wird ganz von den kommenden Witterungsverhältnissen abhängen. Stellen sich bald stärker trocknende Winde ein, dann wird damit auch ein Stillstand in der Ausbreitung eintreten. Was ihre Bekämpfung anbelangt, ist diese die gleiche wie bei dem Schneeschimmel.

Beteiligten sich an den Auswinterungsschäden Getreidefliegen, wie in diesem Jahre ebenfalls recht häufig, so wird man daraus wiederum die Lehre ziehen müssen, die bekannten Saatregeln zur Abwendung von F r i t - und H e s s e n f l i e g e n zu beachten. Schwieriger wie bei diesen gestalten sich die Verhältnisse bei einem Befall der Saaten mit der G e t r e i d e b l u m e n f l i e g e, da die Flugzeit derselben erst so spät beendet ist, daß ein Herausschieben der Aussaatzeit wenig Erfolg verspricht und außerdem praktisch oft nicht durchführbar ist. Durch Aussaat von Roggen als Fangpflanze und Umpflügen desselben vor der eigentlichen Bestellung könnte wenigstens versucht werden, die Eiablage der Fliegen auf diese Fangstreifen zu konzentrieren, um dann durch Umbrechen derselben die Anzahl der Schädlinge zu vermindern.

A u s w i n t e r u n g e n d u r c h F r o s t w i r k u n g e n alleine, also ohne begleitende Nebenumstände, treten verhältnismäßig seltener ein. Sie werden gewöhnlich nur dann in Betracht kommen, wenn ein schneefreier Boden abwechselnd friert und wieder auftaut, was ein Zerreißen der Wurzeln, ein sog. Ausziehen der Saaten, zur Folge hat. Bei derartigen Beschädigungen kann unter Umständen ein Anwalzen der Pflanzen sie zum Wiederanwachsen veranlassen.

Die Gründe für die Auswinterung unserer verschiedenen Kulturpflanzen können so mannigfaltig sein, daß auf alle in Betracht kommenden Verhältnisse hier nicht näher eingegangen werden kann. Wir möchten jedoch noch einmal darauf hinweisen, daß es außerordentlich zweckmäßig sein dürfte, die tatsächlich vorliegenden Schadenfaktoren zu prüfen und sich nicht nur bei den Auswinterungen mit Witterungsunbilden zu trösten.

Ueber den Mineralstoffbedarf der Haustiere.

Von Diplomlandwirt Dr. Z e d d i e s, Celle.

In einzelnen Gegenden der Wojewodschaft, besonders aber in jenen, die an der Netze liegen, kann man vielfach Krankheiten unter dem Vieh beobachten, die auf Mineralstoffmangel zurückzuführen sind. Durch Verschlammung der Netze findet das Wasser keinen genügenden Abfluß und verursacht stauende Nässe auf den umliegenden Wiesen. Das von solchen Flächen gewonnene Futter ist mineralstoffarm und bedingt Krankheiten mannigfacher Art, wie auch aus dem nachfolgenden Artikel zu ersehen ist.

Die Schriftleitung.

Zur Erfüllung des Nutzungszweckes eines Tieres ist eine Zuführung a l l e r Nährstoffe erforderlich, deren der Körper zum e i n w a n d f r e i e n Arbeiten seiner Organe bedarf. Zu den lebensnotwendigen Bestandteilen der Nahrung gehören auch die M i n e r a l s t o f f e, die zwar häufig in hinreichendem Maße dem Körper zugeführt werden, sofern die einfachsten Grundlagen der Fütterung Berücksichtigung finden, andererseits aber in Anbetracht ihrer Wichtigkeit stets beachtet werden müssen. Viele Tierkrankheiten lassen erkennen, daß die Versorgung des tierischen Organismus mit Mineralstoffen oft zu wünschen übrig läßt.

Durch die mannigfachen Erscheinungen des Stoffwechsels werden ständig Mineralstoffe vom Körper ausgeschieden (durch Harn, Kot, Schweiß, Hautschuppen, Horn, ausfallende Haare u. a.), so daß ein dauernder Ersatz dieser mineralischen Bestandteile erforderlich ist. Der Organismus ist in der Lage, gewisse Mineralstoffe in Zeiten der überreichen Zufuhr im Knochengewebe aufzuspeichern und bei Mangel wieder abzustoßen; hierzu gehören vor allem Kalk und Phosphorsäure, auch Kochsalz kann, falls es zeitweise im Ueberfluß vorhanden ist, gespeichert werden. Ist bei Kochsalzmangel ein Teil des im Körper vorhandenen Bestandes an Chlornatrium aufgebraucht (etwa 20—25%), so wird kein Magensaft mehr gebildet, dessen Hauptbestandteil bekanntlich die aus Chlornatrium hergestellte Salzsäure ist.

Werden Mangelerscheinungen an Mineralstoffen nicht beseitigt, so treten im Organismus Störungen auf, die schließlich den Tod des Tieres herbeiführen. Sehr schnell treten solche Mängel bei j u n g e n, w a c h s e n d e n Tieren zutage, oder bei t r ä c h t i g e n und m i l c h g e b e n d e n Tieren, die dann leicht verwerfen bzw. die Jungen nicht aufzuziehen vermögen. Bei trächtigen Tieren tritt insbesondere leicht K a l k m a n g e l ein, da die wachsende Frucht viel Kalk braucht, den sie dem mütterlichen Blut entnimmt, dieses Blut ergänzt den Kalkbedarf wieder aus dem eigenen Knochengerüst des Tieres, sofern eben nicht genug Kalk in der Nahrung enthalten ist. Erfolgt keine baldige Auffüllung der Kalkbestände im Knochengerüst, treten sofort schwere Schädigungen im Organismus auf. Mineralstoffmangel h e m m t ganz allgemein die F o r t p f l a n z u n g s t ä t i g k e i t stark, auch eine erhöhte Anfälligkeit gegen Krankheiten der verschiedensten Art mach sich bemerkbar, auch dann, wenn die Mineralstoffe in einem unrichtigen Verhältnis untereinander verfüttert werden.

Es ist nun zu untersuchen, ob unter der Voraussetzung einer richtigen Futterberechnung der Mineralstoff-Frage

noch besondere Beachtung geschenkt werden muß. Früher nahm man an, daß die Mineralstoffversorgung eine selbsttätige ausreichende Regelung erführe, wenn bei der Futterzusammenstellung eine gewisse Reichhaltigkeit, besonders der Wirtschaftsfuttermittel, wie Heu, Weidegras, Getreide, u. a. beobachtet worden sei. Diese Ansicht kann jedoch nicht mehr Anspruch auf allgemeine Gültigkeit erheben, da der Mineralstoffgehalt der Ackerböden und somit der Futterpflanzen veränderlich ist und die Leistung, die heute dem tierischen Organismus abverlangt wird, oft erheblich höher liegt als früher (erinnert sei nur an die Milchleistung). Es entsteht nun die Frage, welchen Mineralstoffen besondere Beachtung hinsichtlich einer etwaigen Beifütterung geschenkt werden muß. Es handelt sich hier um die Stoffe, die vom tierischen Organismus entsprechend seiner Leistung am meisten verbraucht werden, und um solche, die in den gebräuchlichsten Futterstoffen am ehesten fehlen können. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß gute Gräser infolge ungünstiger Wachstumsbedingungen mineralstoffarm sein können, schlechte und saure Gräser weisen durchweg einen sehr niedrigen Kalk- und Phosphorgehalt auf. Im allgemeinen beschränkt sich ein Mangel an Mineralien bei den Futterstoffen auf Kalzium, Natrium und Chlor; dies ist vor allem bei den Kraftfuttermitteln, insbesondere den Oelkuchen sowie bei den ausgelaugten Rückständen der technischen Nebengewerbe der Fall, in diesen und in den Wurzelgewächsen fehlt es oft auch noch an Phosphorsäure. Die übrigen Mineralstoffe wie Kalium, Magnesium, Schwefel u. a., sind meist in ausreichendem Maße vorhanden; ob in einzelnen Fällen auch Jod- und Eisenmangel herrscht, bedarf noch der Klärung.

Das Verfüttern größerer Mengen von Kleie ist nicht angezeigt (für Pferde z. B. nicht über 400 g je Tier und Tag), denn außer Kalkarmut besitzt die Kleie einen Ueberschuß an Magnesia, die Kalkverdrängung hervorruft, und ferner ein Uebermaß an Phosphorsäure, wodurch die Blutalkaleszenz herabgedrückt wird. Die Bildung von Darmsteinen infolge Ammonium-Magnesium-Phosphat-Ablagerungen (insbesondere bekannt bei Müllerpferden) ist eine weitere Erscheinung der übermäßigen Kleiefütterung. Die diätetische Wirkung gebrühter Kleie sowie ihr Vitamingehalt sind natürlich nicht zu unterschätzende Eigenschaften.

Der wichtigste Mineralstoff, der Kalk, und dessen Beziehungen zum Wachstum, zur Trächtigkeit und Milchleistung sowie zu besonderen krankhaften Veränderungen im tierischen Organismus sollen noch besonders behandelt werden. Daß die Fruchtbarkeit eines Tieres zu dem Mineralstoffbestand seines Organismus, insbesondere der Geschlechtszellen, steht, haben exakte Versuche hinreichend erwiesen. Es hat sich gezeigt, daß die Zellkerne absterben, sobald Kalk fehlt; durch erhöhte Kalkzufuhr wurde die Widerstandsfähigkeit der Zellgebilde gefestigt und eine reichlichere Zellkernbildung bewirkt, die bei mehrgebärenden Tieren in besonders zahlreichen Würfen zum Ausdruck kam. Auch in der Säugeperiode werden hinsichtlich des Kalkbedarfs große Ansprüche an den mütterlichen Organismus gestellt, da für das junge Tier während der Säugezeit das Stadium der größten Kalkbedürftigkeit überhaupt besteht, denn in diese Zeit fällt ein weitgehender Verknöcherungsprozeß des Skeletts. Das Auftreten der Knochenweiche ist ein deutliches Kennzeichen für Kalkphosphormangel in der Nahrung oder für zu große Kalziumverluste bei physiologischen Vorgängen im tierischen Organismus. Hierbei kann es sich um folgende Ursachen handeln: Gelangen Rohfasern in einem Uebermaß an Pferde zur Verfütterung, so können sich so bedeutende Mengen von Hippursäure bilden, daß große Kalkverluste unvermeidlich sind, um jene schädlichen Säuren auszuscheiden. Eine weitere häufige Ursache ist ein Uebermaß von eiweißreichem Futter, da hierdurch während der Verdauungsvorgänge Schwefelsäure und Phosphorsäure freiwerden, die zu ihrer Bindung großer Kalkmengen bedürfen, so daß der Organismus häufig Schaden erleidet. Eine Beobachtung von Scheunert soll nicht unerwähnt bleiben, wonach gewisse Bakterienarten des Trinkwassers eine saure Gärung des Darminhalts verursachten, wobei die entstandene Milchsäure in die Blutbahn eindrang und ein Herabsinken der Blutalkaleszenz bewirkte. Ferner kann die Lecksucht als Vorstufe von Knochenweiche auftreten. Lecksucht beruht ursprünglich nicht auf Kalkverlust, sondern hat diesen erst im Gefolge. Ein Uebermaß von Kali über Natron und Mangel an organischen Alkalisalzen im Futter sind im allgemeinen als Ursache der Lecksucht anzusehen. Weiterhin hat man schon im Heu einen so hohen Chlorgehalt feststellen können, daß hierdurch das ganze vorhandene Kalium und Natrium gebunden wurde, es fehlte also das organische Natronsalz im Futter, das insbesondere die Pflanzenfresser zur Erzeugung der Blutalkaleszenz brauchen. Zur Beseitigung der Lecksucht hat sich das Verfüttern von Melasse als erfolgreich gezeigt, da die Melasse Natron und Kalisalze organischer Säuren in hinreichender Menge enthält. Die Melasse ist in nicht zu großen Mengen und nur bei guter Beschaffenheit zu verfüttern, da sonst Darmerkrankungen, Nierenentzündung, Muskelschwäche u. a. auftreten können.

Zur Deckung des Mineralstoffbedürfnisses stehen als Beifutter vor allem Schlemmkreide und phosphorsaure Futterkalke zur Verfügung. Zusätze von Kochsalz zum Futter sind oft am Platze. Weiterhin ist ungemahlener Kalk ein oder Mergel anwendbar, der den Vorzug des Eisengehaltes und einigen anderen Mineralien gegenüber der Schlemmkreide besitzt. Zur Deckung des Salzbedarfs kommen Viehsalz und Lecksteine in Frage. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß ganz augenscheinlich weitgehende Beziehungen zwischen Mineralstoffen und Vitaminen bestehen.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß in der Gegenwart der Mineralstoff-Frage gebührende Beachtung geschenkt werden muß; unerläßlich ist besonders eine ständige Beobachtung des Mineralstoffhaushalts bei tragenden, säugenden und jungen Tieren.

Nach Loew ist der Bedarf des Nutzviehes an Kalk und Phosphorsäure recht erheblich. Eine mittelmilchende Kuh benötigt täglich ca. 100 g Kalk. Aber nicht nur für den Organismus und für die Leistungen benötigen die Tiere Kalk, sondern auch zur Abstumpfung von Säuren, die mit dem Futter aufgenommen werden. So ist starke Verfütterung von Sauerfutter, besonders wenn es nicht ganz einwandfrei ist (bei Vorhandensein von Butter- und Essigsäure) mit Kalkverlusten für den tierischen Organismus verbunden. Kalkmangel im Körper hebt die Anfälligkeit für Krankheiten (Umrindern, Unfruchtbarkeit, Verkalben, Anfälligkeit für Seuchen, seuchenhaftes Verkalben, Tuberkulose usw.). Besonders in Zuckerrübenwirtschaften kann sich die starke Verfütterung von frischen und eingesäuerten Rübenblättern und -schnitzeln nachteilig auf den Gesundheitszustand der Tiere wegen des bedeutenden Kalkentzuges aus dem Körper auswirken. Es ist daher ratsam, schon im Sauerfutter die Säure zu binden und man kann dabei wie folgt verfahren:

Das für die nächste Futterzeit erforderliche Blatt- und Schnitzelfutter wird auf der Futtertenne schichtweise mit Schlemmkreide bestreut und gut festgetreten, damit eine Abbindung der freien Säure erfolgen kann. Auf 1 Ztr. Rübenblätter sind etwa ¾ bis 1 Pfd. Schlemmkreide notwendig. Will man den Tieren kohlensauren Kalk (Schlemmkreide) oder phosphorsauren Kalk verabreichen, so soll man es nicht mit dem Futter, sondern nachträglich in ganz kleinen Futtermengen verabfolgen. Denn durch gleichzeitige Zufuhr mit dem übrigen Futter erfolgt im Magen eine Bindung der Magensäure, also eine Abstumpfung der Magensäfte und damit eine Störung der Eiweißverdauung.

Aussaat der Sommerung und Fritfliegenbefall.

Schon im Herbst hat die Fritfliege einen ungeheuren Schaden an der zu zeitig gesäten Winterung angerichtet und es ist damit zu rechnen, daß auch jetzt im Frühjahr die Fritfliege wieder auftritt und die Sommerung befällt. Darum muß der Landwirt folgendes beachten:

1. Auch für das Sommergetreide ist die Aussaatzeit von entscheidender Bedeutung. Hier muß im Gegensatz zur Winterung so früh wie möglich gesät werden, um zu erreichen, daß beim Hauptflug der Fritfliegen die Pflanzen über das vierte Blatt hinaus sind. Im allgemeinen ist der Hauptflug der Fliege da, wenn die frühesten Apfelsorten (Klarapfel) blühen.

2. Von großer Bedeutung ist es, die Pflanzen so schnell wie möglich über das anfällige Jugendstadium hinwegzubringen. Der Bauer wird da mit der sorgfältigsten Herrichtung des Saatbeetes und Behandlung des Saatgutes, mit

der richtigen Kopfdüngung nachhelfen. Vor allem darf der Boden für den Hafer nicht zu trocken sein, der Roggen nicht zu tief gedrillt werden, sonst bestockt er sich zu schwer, und die Fritfliegen legen dann ihre Eier an den nur vorhandenen Haupttrieb und nicht an die Seitentriebe ab, die die Pflanze bei Befall wieder ersetzen kann. Zu beachten ist, daß es mit früher Aussaat allein nicht getan ist, entscheidend ist das zeitige Auflaufen und kräftiges Jugendwachstum. Was nützt frühe Aussaat, wenn schlechte Boden- und Witterungsverhältnisse, Nährstoff- und Wassermangel die Keimung verzögern und das Wachstum der jungen Pflanzen nicht vorwärts kommen lassen!

3. Es ist bedenklich, auf infolge Fritfliegenmadenschäden umgepflügten Winterungsschlag direkt wieder Sommergetreide zu bringen, wenn der Umbruch erst so spät erfolgen konnte, daß mit der Ueberwinterung bzw. Verpuppung der Hauptmenge der erwachsenen Maden im Boden zu rechnen ist. Denn nur die jüngsten Madenstadien gehen nach dem Umpflügen zugrunde. Ist schon sehr früh die befallene Winterung umgepflügt worden, dann ist Bestellung mit Sommerung ohne große Gefahr möglich, wenn die unter 1 und 2 genannten Bedingungen erfüllt werden können.

4. Abzuraten ist davor, Frühjahrseinsaat von Sommerung in den infolge Fritfliegenmadenfraßes lückigen Winterroggen vorzunehmen. Dieser wird, im Wachstum von vornherein gehemmt, mit größter Wahrscheinlichkeit stark befallen werden. Denn die aus den Puppen der befallenen Winterung im Frühjahr schlüpfenden Fliegen haben es allzu leicht, in dem Schlag die passenden Sommergetreidepflanzen für die Eiablage zu finden. Außerdem werden Sommer- und Winterroggen nicht gleichzeitig reifen. In solchen Fällen, wenn kein rechtzeitiger Umbruch erfolgte, muß der lückige Bestand ertragen werden — der Winterroggen wird bei günstiger Frühjahrswitterung und entsprechender Kopfdüngung den Schaden vielleicht zum Teil wieder auswachsen — oder der Schlag muß mit anderer Frucht, etwa Hackfrucht, bestellt werden. Zu beachten ist, daß Gerste im allgemeinen im Jugendstadium nur schwach von der Fritfliege befallen wird und häufig auch dann keine Schädigungen zeigt, wenn die Aussaat der Sommergerste nicht zeitig genug vorgenommen werden konnte.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Dürreschädenhilfe.

Denjenigen unserer Mitglieder, die im Vorjahre von Dürreschäden betroffen waren, empfehlen wir, bei den zuständigen Bezirksgeschäftsstellen über die in den einzelnen Kreisen zur Anwendung gelangenden Erleichterungen, wie Futter- und Saatgutbeihilfen, Erkundigungen einzuziehen.

Bei dieser Gelegenheit geben wir bekannt, daß Anträge auf teilweise oder gänzliche Niederschlagung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1934 seitens der Dürregeschädigten auch jetzt noch gestellt werden können. —

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen.

Die nächste Prüfung von landwirtschaftlichen Lehrlingen findet Ende März statt. Zur Prüfung werden nur solche Lehrlinge zugelassen, die eine zweijährige Lehrpraxis in einem fremden Betriebe nachweisen können.

Bei der Anmeldung zur Prüfung sind dem Gesuche für die Zulassung folgende Nachweise beizufügen:
1. die Zustimmungserklärung des Lehrherrn,
2. ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf,
3. das letzte Schul- und evtl Winterschulzeugnis.

Die Anmeldung muß bis zum **14. März dieses Jahres** schriftlich bei der W. L. G., Poznań, ul. Piekary 16/17, erfolgt sein.

Gleichzeitig sind die Prüfungsgebühren von 20 Złoty, die der Prüfling im Falle der Ablehnung der Anmeldung nach Abzug von 3 Złoty für Porto und Schreibgebühren zurückerhält, auf das Postscheckkonto Poznań Nr. 206 383 zu überweisen.

Ueber Zulassung, Ort und Termin der Prüfung erhalten die Lehrlinge besondere Nachricht.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Nachweis von jungen Landwirtssöhnen und -töchtern.

Wir können einige Landwirtssöhne und Landwirtstöchter, die sich in der Landwirtschaft weiter vervollkommnen wollen und daher eine Stelle in einem anderen landw. Betrieb übernehmen möchten, nachweisen. —

Ferner bieten sich einigen Landwirtssöhnen von 30 Jahren und darüber Einheiratsmöglichkeiten.

Welage, Ldw. Abt. Poznań, Piekary 16/17.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Wreschen:** Donnerstag, 21. 3., im Hotel Haenisch. **Schrimm:** Montag, 25. 3., von 10—12 Uhr im Hotel Centralny. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Tarnowo podg.:** Freitag, 8. 3., um 2 Uhr bei Fengler. Vortrag: Ing. agr. Zipser-Posen: „Bedeutung der Wirtschaftsringarbeit". **Ortsgruppe Dominowo:** Freitag, 8. 3., um 4 Uhr im Gasthaus Dominowo. Vortrag: Dipl.-Ldw. Zern: „Bodenbearbeitung und Ackergare". **Ortsgruppe Briesen:** Generalversammlung Sonnabend, 9. 3., um 3 Uhr bei Herrn Lutzer, Briesen. Vortrag: Dipl.-Landw. Zern: „Das richtige Düngen". 2. Rechnungslegung. 3. Geschäftliche Mitteilungen. **Ortsgruppe Santomischel:** Sonntag, 10. 3., um 4 Uhr bei Andrzejewski. Vortrag: Dipl.-Landw. Zern: „Die Humusversorgung unserer Böden und Bodenbearbeitung und Ackergare". **Ortsgruppe Starkowiec Piątkowski:** Montag, 11. 3., um 5 Uhr bei Herrn Karl Plath. Vortrag: Dipl.-Landw. Zern-Posen: „Richtig düngen" und „Tiefstall- oder Edelmist?". **Ortsgruppe Gowarzewo:** Dienstag, 12. 3., um 3 Uhr im Gasthaus. Vortrag: Dipl.-Landw. Zern: „Bodenbearbeitung und Ackergare". **Ortsgruppe Budewitz:** Mittwoch, 13. 3., um 4 Uhr bei Koerth. Vortrag: Dipl.-Landw. Zern: „Tiefstall- oder Edelmist?" und „Bodenbearbeitung und Ackergare". **Ortsgruppe Trzek:** Donnerstag, 14. 3., um 4 Uhr im Gasthaus. Vortrag: Dipl.-Landw. Zern: „Bodenbearbeitung und Ackergare". **Ortsgruppen Złotniki und Morasko:** Die für Sonntag, d. 17. 3., in Suchylas in Aussicht genommene Versammlung fällt wegen des Volkstrauertages aus. Der Termin der nächsten Sitzung wird noch bekannt gegeben. **Ortsgruppe Podwęgierki und Umgegend:** Sonnabend, 9. 3., um 3½ Uhr im Gasthaus Sokolniki. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Ein Jahr deutsch-polnische Wirtschaftsverständigung". **Ortsgruppe Podwęgierki:** Freitag, 22. 3., von 10—12 Uhr und von 14—16.30 Uhr Unterweisung im Baum- und Rebenschnitt bei Herrn Machinski, Podwęgierki. Die Angehörigen der Mitglieder sowie die Mitglieder der Jugendgruppe sind ebenfalls herzlichst eingeladen. **Ortsgruppe Schwersenz und Gowarzewo:** In der Zeit vom 11. bis 16. 3. findet bei Matschke, Schwersenz eine Vortragsfolge über Gesundheitspflege und Hygiene unter Leitung der Schwester Johanna Augustin vom Posener Diakonissenhaus für die Frauen und Töchter der Mitglieder (über 18 Jahre) statt. Beginn am 11. 3. um ½2 Uhr. **Ortsgruppen Złotniki und Morasko:** In der Zeit vom 25. bis 30. März findet bei Schmalz, Suchylas eine Vortragsfolge über Gesundheitspflege und Hygiene unter Leitung von Schwester Johanna Augustin vom Posener Diakonissenhaus für die Frauen und Töchter (über 18 Jahre) der Mitglieder statt. Meldungen werden umgehend an Herrn Hausner-Złotniki und Herrn Fenner-Umultowo erbeten.

Ortsgruppe Książ. Versammlung 16. 3. um 5½ Uhr bei Bulinski. Vortrag Dipl.-Landw. Zern über „Bodenbearbeitung und Ackergare".

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle, Piekary 16/17. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag von 9 Uhr ab in der Konditorei Kern. **Pinne:** Freitag, 15. 3., vorm. bei Herrn Ortlieb, Spar- und Darlehnskasse. **Bentschen:** Freitag, 22. 3., vorm. bei Trojanowski. **Zirke:** Montag, 25. 3., vorm. bei Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 26. 3., von 8—12 Uhr bei Herrn Weigelt. **Samter:** Dienstag, 26. 3., vorm. in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Grzebienisko:** Freitag, 8. 3., um 3 Uhr bei Frau Zippel. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Die neuen Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft". **Ortsgruppe Kupferhammer:** Sonntag, 10. 3., um 1 Uhr bei Riemer. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Die neuen Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft". **Ortsgruppe Pędy:** Sonntag, 10. 3., um ½5 Uhr bei Bruno Fabian, Silna nowa. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Die neuen Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft". **Ortsgruppe Neutomischel:** Mittwoch, 13. 3., um 6 Uhr bei Eichler, Glinno. Vortrag: Ing. agr. Zipser über: „Landw. Tagesfragen". Auch die Mitglieder der Jugendgruppe sind hierzu eingeladen. **Ortsgruppe Grudno:** Sonnabend, 16. 3., um ½12 Uhr Besichtigung der Mitgliedergärten. Treffpunkt bei Herrn Hoffmann, Krzywylas. Anschließend um 2 Uhr bei Herrn Kaiser, Grudno, Aussprache über das Gesehene und Vortrag von Dir. Reissert über: „Obst- und Hausgärten in Zukunft" und „Schädlingsbekämpfung". Auch die Angehörigen der Mitglieder sind hierzu eingeladen.

Ortsgruppe Strese. In der Zeit vom 18.—23 3. findet eine Vortragsfolge über Gesundheitspflege und Hygiene unter Leitung von Schwester Johanna Augustin für die Frauen und Töchter der Mitglieder statt. Näheres wird noch bekanntgegeben. Meldungen sind umgehend zu richten an Herrn Otto Gutsche II, Strese.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Ortsgruppe Fordon: 9. 3., um 4 Uhr, Hotel Krüger, Fordon. Vortrag: Herr Mielke, Bromberg über: „Die Bedeutung von Blut und Boden für unser Volk". Alle Mitglieder nebst Angehörigen sind zu diesem wichtigen und interessanten Vortrage eingeladen und wollen vollzählig erscheinen. **Kreis- und Ortsgruppe Schubin:** 9. 3. um 2 Uhr Hotel Ristau, Schubin. Tagesordnung: 1. Vortrag: Herr Krause, Bromberg über: „Lupinenbau und -krankheiten". 2. Besprechung betr. Krankenhilfskasse. Alle der Hilfskasse angeschlossenen Mitglieder wollen vollzählig erscheinen. **Ortsgruppe Władysławowo:** 11. 3. um 2 Uhr bei Kollmann, Władysławowo. **Ortsgruppe Zołędowo:** 12. 3., um 3 Uhr bei Möller, Zołędowo. **Ortsgruppe Ludwikowo:** 14. 3., um 2 Uhr bei Müller, Ludwikowo. **Ortsgruppe Chrośna:** 15. 3., um 3 Uhr, Gasthaus Griesbach, Chrośna. **Ortsgruppe Ciele:** 17. 3., um 3 Uhr, Gasthaus Eichstedt, Zielonka. In allen Versammlungen **Vortrag:** Herr Krause, Bromberg über: „Lupinenbau und -krankheiten". Außerdem Besprechung wichtiger Tagesfragen. — Anm.: In der Ortsgruppe Ciele findet anschließend um 5 Uhr eine Volkstrauerfeier statt. **Ortsgruppe Lukowiec:** Frauenausschuß: 14. 3., um 3 Uhr Gasthaus Golz, Murucin. **Ortsgruppe Wilcze:** Frauenausschuß: 14. 3., um 5 Uhr im Gutshause Schmekel, Wiskitno. Vortrag über: „Säuglingspflege".

Ortsgruppe und Jungbauerngruppe Fordon und Umgegend: Lehrunterweisung im Obstbaum- und Rebenschnitt mit Tafelzeichnungen und praktischen Ausführungen unter Leitung von Gartenbaudirektor Reissert Montag, 18. 3., von 16—19 Uhr und Dienstag, 19. 3., von 8—10½ Uhr im Saale des Herrn Lachmann, Strzelce dolne. Notizbuch, Bleistift und Mitgliedskarte sind von den Teilnehmern mitzubringen. Recht rege Teilnahme seitens der Jungbauern erwünscht. Baumwart Lachmann ist zur praktischen Mithilfe für diese Lehrunterweisung beordert.

Bezirk Gnesen.

Versammlungen: Ortsgruppe Rogowo: Montag, 11. 3., um 4 Uhr bei Schleiff. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Das Entschuldungsgesetz". **Ortsgruppe Niehof-Hohenstein:** Donnerstag, 14. 3., um 4 Uhr im Gasthaus Niehof. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Ein Jahr deutsch-polnische Verständigung". **Ortsgruppe Welnau und Umgegend:** Lehrunterweisung im Obstbaum- und Rebenschnitt mit Tafelzeichnungen und praktischen Ausführungen unter Leitung von Gartenbaudirektor Reissert-Posen am Freitag, 8. 3., von13—18½ Uhr im Johannesheim, Olekszyn. Notizbuch, Bleistift und Mitgliedskarte sind von den Teilnehmern mitzubringen. Recht rege Teilnahme seitens der Jungbauern erwünscht. Baumwart Müller ist zur praktischen Mithilfe für diese Lehrunterweisung beordert und kann an den nachfolgenden Tagen gegen Bezahlung in Anspruch genommen werden. **Ortsgruppe Welnau:** Montag, 25. 3. Vortrag: Dr. Klusak über: „Rechtsfragen und Entschuldung". Näheres wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Hohensalza.

Sprechstunde: Mogilno: 12. 3., von 11—1 Uhr im Hotel Monopol, Mogilno. **Versammlungen: Ortsgruppe Dąbrowa wielka:** Sonntag, 10. 3., um 4 Uhr im Saale Oestreich, Dąbrowa wielka. **Ortsgruppe Wonorze:** 11. 3., um 6 Uhr bei Kwiatkowski, Wonorze. **Ortsgruppe Bartschin:** 13. 3., um 5 Uhr bei Klettke, Bartschin. **Ortsgruppe Rojewo:** 14. 3., um 6 Uhr bei Lohöfer, Rojewo. **Ortsgruppe Orchowo:** 15. 3., um 5 Uhr im Gasthause, Orchowo. In sämtlichen Versammlungen Vortrag von Dipl.-Ldw. Kunde, Hohensalza über: „Landwirtschaftliche Tagesfragen". — Mit Rücksicht auf die Arbeitseinteilung bitten wir unsere Mitglieder nochmals, unsere Geschäftsstelle möglichst nur an einem Mittwoch oder Freitag in Anspruch zu nehmen.

Ortsgruppe Wonorze. 12. 3. um 5 Uhr bei Herrn Weiß: Schülersitzung des landw. Fortbildungskursus im Beisein sämtlicher Mitglieder des Vereins. **Ortsgruppe Orchowo.** In der Zeit vom 9. April bis 22. Mai soll im Gasthause in Orchowo ein fünfwöchiger Fortbildungs-Kursus für die Söhne der Mitglieder unter Leitung von Dipl.-Ldw. Bußmann stattfinden. Auch soll ein großes Schauversuchsfeld dort angelegt werden. Recht baldige Anmeldungen auch von der Ortsgruppe Gębice an Herrn Landwirt Jakob Kramer-Orchowo.

Bezirk Lissa.

Ortsgruppe Lindensee. Versammlung 14. 3. um 16.30 bei Przeradzki. Vortrag von Herrn Branzka, Krzyżanki über „Frühjahrsbestellung". Geschäftliches.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Pleschen: Montag, 11. 3., bei Wenzel. **Pogorzela:** Mittwoch, 13. 3., bei Panwitz. **Adelnau:** Donnerstag, 14. 3., bei Kolata. **Versammlungen: Ortsgruppe Hellefeld:** Freitag, 8. 3., um 4 Uhr bei Gonschorek. **Ortsgruppe Bieganin:** Sonnabend, 9. 3., um 3 Uhr im Gasthaus. In beiden Versammlungen Vortrag von Ing. agr. Karzel-Posen. **Haushaltungskursus Honig:** Sonntag, 10. 3., im Konfirmandensaal. Für die **Ortsgruppen Wilscha, Steiningsheim, Rotendorf, Eichdorf, Deutsch-Koschmin und Lipowiec** findet am Freitag, 15. 3., pünktlich um 12 Uhr bei Herrn Götz, Dobrzyca, eine Versammlung statt, in der Dr. Klusak-Posen über das Entschuldungsgesetz einen Vortrag hält. **Ortsgruppe Kobylin:** Versammlung Sonntag, 17. 3., um ½3 Uhr bei Frau Taubner. Vortrag: Oberamtmann Laschke-Goreczki.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Donnerstags bei Pieper. **Szamocin:** Montag, 11. 3., vorm bei Raatz. **Czarnikau:** Freitag, 15. 3., vorm. bei Just. **Versammlungen: Ortsgruppe Obornik:** Sonnabend, 16. 3., um 5 Uhr bei Borowicz. Näheres in der nächsten Bekanntgabe.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: Nakel: Freitag, 8. 3., von 11—3 Uhr bei Heller. **Mrotschen:** Donnerstag, 14. 3., von 1 bis 4 Uhr bei Schillert. **Sitzungen: Ortsgruppe Friedheim:** Dienstag, 12. 3., um 5 Uhr bei Vorlöper, Friedheim. Vortrag: Gartenbaudirektor Reissert-Posen zum Thema „Tagesfragen aus dem Gebiet des Obst- und Gartenbaues sowie der Obstverwertung". In der Sitzung soll auch eine Konservenverschlußmaschine von Bromberg aus vorgeführt werden. Zu dieser Sitzung sind auch die Frauen herzlichst eingeladen. **Nakel.** Sitzung der Vertrauensleute des Kreis-Sozialausschusses am Dienstag, 12. 3., um ½12 Uhr im Konfirmandensaal. **Kreisgruppe Wirsitz.** Donnerstag, 21. 3., um 4 Uhr bei Krainick, **Lobsen. Kreisgruppe Wirsitz.** Freitag, 22. 3., um 1 Uhr im Lokal Heller, **Nakel.** In beiden Kreisgruppensitzungen Vortrag von Dr. Klusak-Posen über die neuen Entschuldungsgesetze.

Bekanntmachungen

Bekanntmachung betreffend Katalog über anerkannte Saatkartoffeln und Verzeichnis über das auf dem Halm anerkannte Getreide und anderer Pflanzen

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer bringt interessierten Landwirten und Handelskreisen zur Kenntnis, daß der Katalog über Saatkartoffeln, die im Jahre 1934 von den Landwirtschaftskammern Posen und Thorn anerkannt wurden und ebenso ein Verzeichnis über das auf dem Halm durch die Landwirtschaftskammer Posen anerkannten Getreides und üb r andere Pflanzen erschienen ist. **Der Katalog über anerkannte Saatkartoffeln ist in polnischer und französischer Sprache erschienen und enthält eine Beschreibung der Sorten und zwar ihren Gebrauchswert, Reifezeit, Erkennungsmerkmale und ihre Bodenansprüche sowie die Adressen von jenen Wirtschaften, in denen man die Sorten kaufen kann.**

Den Katalog sowie das Verzeichnis über Getreidesorten und andere Samenpflanzen kann man durch die Landwirtschaftskammer, Saatzuchtabteilung (Wielkopolska Izba Rolnicza, Referat Nasienny) Poznań, ul. Mickiewicza 33, Zimmer 53 beziehen.

Kontrolle über Saatkartoffeln bei der Verladung.

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer teilt Landwirten und Handelsfirmen mit, daß sie auf Grund des § 27 der Anerkennungsvorschriften während der Vorbereitung der Saatkartoffeln zum Versand eine Kontrolle durchführt und die Säcke bzw. die Waggons mit der amtlichen Plombe versieht. Zwecks Zeichnung dieser Kartoffeln gibt die Landwirtschaftskammer besondere Anerkennungskarten als Bestätigung, daß es „kontrollierte" Kartoffeln sind, heraus.

Landwirte bzw. Firmen, die solche kontrollierten Kartoffeln zu beziehen wünschen, müßten dies im Kaufvertrag ausdrücklich hervorheben, daß sie bei der Verladung kontrollierte Kartoffeln bestellen. — Die Kosten dieser Kontrolle trägt der Verkäufer bzw. Empfänger je nach Vereinbarung.

Allerlei Wissenswertes

Auszeichnung von Geflügelzüchtern auf der Geflügelausstellung in Posen.

Auf der in der Zeit vom 2.—4. Februar 1935 stattgefundenen Geflügel-Ausstellung wurde Herrn Neumann-Chrzyńsko wieltie ein Diplom auf die goldene Medaille und ein Ehrenpreis für Rhodeländer, weiße Wyandottes und Riesen-Pekingenten zuerkannt. Das Diplom auf die silberne Medaille wurde Herrn Raczkowski-Hohensalza für Plymouth-Rocks, Herrn Slaby-Posen für Sussex, Herrn Paszek-Jasienica für Welsumer, Herrn Piątek-Wieluń für Weißhauben, Herrn Januszewski-Morasko für Langshan, Herrn Stachowski-Nowitsch für Rhodeländer zuerkannt. Außerdem wurden noch einige bronzene Medaillen verliehen.

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 10. bis 16. März 1935.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
10	6,28	17.53	8,9	0,31
11	6,26	17.55	8.49	1.44
12	6,24	17 57	9, 1	2.46
13	6,22	17.59	10.43	3 32
14	6,19	18.1	11.51	4,7
15	6,17	18.2	13,2	4 31
16	6,14	18.4	14.14	4,51

Beachtung den Beerenobsthochstämmen.

Obwohl viele Gartenbesitzer den Nutzen von hochstämmigen Stachel- und Johannisbeeren erkannt haben, werden sie doch noch nicht genügend beachtet. Besonders dem Kleingartenbesitzer bieten sie manche Vorteile. Die Umgebung der Stämme ist leicht von Unkraut freizuhalten. Bei beschränkten Platzverhältnissen können unter den Kronen noch Küchenkräuter und anderes Gemüse angebaut werden. Ferner sind die Kronen leicht im Schnitt zu halten, und die Triebe werden weniger von Krankheiten und Schädlingen befallen. Besonders der gefürchtete amerikanische Stachelbeer-Mehltau tritt bei Stachelbeerhochstämmen seltener auf. Die Früchte, die sich an solchen Stämmen besonders gut ausbilden lassen, sind auch bequem zu ernten und liefern Bäumchen oft Ernten, die den Büschen kaum nachstehen. Derartige Hochstämme bilden stets eine Zierde für jeden Garten.

Wichtig ist es, einen kräftigen Pfahl zu geben, der bis in die Krone reicht. An demselben sind besonders während der Zeit, wo diese mit Früchten überladen sind, die stärksten Kronentriebe anzubinden, damit ein Abbrechen vermieden wird. Infolge dieser Vorzüge sollten Beerenobsthochstämme auch mehr als bisher in Siedlungsgärten Verwendung finden.

Huf- und Klauenpflege.

Hufpflege bei ausgewachsenen Pferden ist im allgemeinen bekannt. Aber praktisch wird noch viel zu wenig Wert auf gute Hufe gelegt. Wie der Soldat nur mit gutsitzenden Stiefeln große Märsche durchführen kann, so hängt auch die Leistung des Pferdes zum großen Teil von der richtigen Hufpflege ab. Schon beim Fohlen ist auf die Ausbildung guter Hufe und auf ihre Pflege großer Wert zu legen. Zeigen sich Fehler, so muß der Hufschmied sofort die Hufe beschneiden oder mit der Raspel Unregelmäßigkeiten beseitigen. Hierbei kann das junge Tier mit aller Ruhe schon an den später folgenden Beschlag gewöhnt werden. Wird eine Kontrolle alle vier Wochen einmal durchgeführt, so kann in der Huf- und Beinentwicklung mancher Schaden rechtzeitig erkannt und beseitigt werden. Ganz besondere Aufmerksamkeit muß den Fohlen zugewandt werden, deren Beine fehlerhaft gestellt sind.

Zur Hufpflege im Stall gehört in erster Linie ein trockener Stand, ferner häufiges Waschen und gutes Einfetten der Hufe nach dem Trocknen, damit das Brüchigwerden der Hornwand verhindert wird. Besondere Beachtung verdient der Strahl. Er und die Sohlenfläche sollten alle acht Tage einmal mit Holzteer, dem man etwas Schweineschmalz beimischt, bepinselt werden. Holzteer allein macht den Strahl leicht zu spröde. Ferner muß darauf geachtet werden, daß der Hufschmied den Strahl nicht zu stark beschneidet, weil hierdurch leicht Zwangshuf entsteht.

Die hauptsächlichsten Krankheiten, die durch mangelnde Hufpflege entstehen können, sind Strahlfäule, Strahlkrebs und Mauke. Die Strahlfäule macht sich durch eine faulige Zerstörung des Hornstrahls bemerkbar. Die Ursache dieser Krankheit ist in schlechter, schmutziger Streu, nassen Ständen, mangelhafter Hufpflege und zu starkem Ausschneiden des Strahls zu suchen. In der sog. Strahlfurche zeigt sich eine übelriechende, schwärzliche Masse, durch die der Strahl sehr bald zerfressen wird. Im Anfangsstadium ist es nicht schwer, den faulen Strahl zu heilen. Einprozentige Kreolinlösung, Jodoform, Tannin, Alaun und Holzteer sind wohl die bekanntesten Mittel, mit denen die Strahlfäule bekämpft wird. Auch Barfußgehen auf trockener Weide ist zu empfehlen.

Strahlkrebs ist schwieriger zu beseitigen. Die Ursache dieser Krankheit ist vielfach in Verletzungen der Sohle, der Lederhaut und des Strahls zu suchen und wird durch nasse Stände und schmutzige Streu unterstützt. An der Strahlspitze bemerkt man eine kleinere oder größere offene Stelle, wobei oft Sohle und Strahl schon unterhöhlt sind und der Hohlraum mit einer stinkenden Schmiere angefüllt ist. Im späteren Stadium schwindet das gesunde Horn mehr und mehr, und an der offenen Stelle kommen zottige, bald wie Blumenkohl aussehende, leichtblutende Wucherungen zum Vorschein. Hier ist dringend zu raten, einen Tierarzt zur Abhilfe herbeizuholen. Oftmals gelingt es, durch Operation die Krankheit zu beseitigen.

Die Mauke ist eine nässende Hautentzündung in der hinteren Fessel. Auch bei dieser Krankheit sind meist Schmutz, Unreinlichkeit und Nässe die Ursache, durch deren Beseitigung auch die Mauke häufig verschwindet.

Beim Beschlagen der Pferde selbst wird noch viel gesündigt, und zwar meistens von Schmieden, die keine Fachausbildung genossen haben. Aber selbst bei den letzten kommt oft nach einigen Jahren die alte Gewohnheit wieder zum Durchbruch, den Huf nach dem Eisen paßrecht zu schneiden, anstatt den Huf nur soviel zu beschneiden, als unbedingt nötig ist und dann das Eisen nach dem Huf zurecht zu biegen. Das Pferd muß beschlagen werden, sobald das Eisen zu kurz oder zu eng wird; ein längeres Liegenlassen ist falsche Sparsamkeit und geht auf Kosten der Beine und der Gesundheit des Pferdes.

Aber auch bei Rindern ist die regelmäßige Klauenpflege unbedingt zu empfehlen. Klauenleiden waren häufig die Ursache, daß gute Zuchttiere zeitig von der Zucht ausgeschlossen und geschlachtet werden mußten. Die Klauen geben den Zehen Schutz und sollen ein sicheres Auftreten gewährleisten. Furchtbar ist es zu sehen, daß Rinder mit gekreuzten Klauen herumlaufen müssen. Bei der Klauenpflege ist aber darauf zu achten, daß die Afterklauen nicht zu kurz abgekniffen werden, da hierdurch Blutungen entstehen können.

Die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft verfügt über zwei ausgebildete Klauenbeschneider, die das Beschneiden der Klauen beim Rindvieh sachgemäß durchführen und von der WLG. angefordert werden können. Da im Frühjahr, vor dem Austreiben des Viehs auf die Weide die Nachfrage nach den Klauenbeschneidern sehr groß ist, so daß sie die Aufträge nicht schnell genug bewältigen können, empfiehlt es sich, diese Arbeit schon im März oder April ausführen zu lassen.

Die Schleppe am Pflug.

Von Dipl.-Ing. Hermann Wolff.

Es ist allgemein bekannt, daß durch die unmittelbar am Pflug angehängte Schleppe oder das Eggenfeld zwei Arbeitsgänge in einem Zuge erledigt werden können. Besonders bei dringender Arbeit hat sich diese Vereinigung der beiden Geräte gut bewährt, abgesehen davon, daß bei der Frühjahrsbestellung die kostbare Winterfeuchtigkeit besser erhalten wird. Die Kuppelung der beiden Geräte verursacht manchmal im Betrieb beim Umwenden Schwierigkeiten; die Schleppe wird gewöhnlich mit 2 Ketten an einem Ausleger des Grindels befestigt, und die Ketten verwickeln sich oft mit den hervorstehenden Teilen des Pfluges. Dieser Fehler ist durch richtige Bemessung der Länge der Ketten und Ausleger zu beheben. Die Ketten dürfen nur so lang sein, daß die Schleppe noch frei pendelnd am Ausleger hängt, wenn der Karrenpflug zum Umwenden auf die Seite gelegt wird. Für gleichmäßige und steinarme Böden ist in neuer Zeit eine starre, mit dem Pflug verbundene Schleppe auf den Markt gekommen (vergl. Abb.). Auch hier sitzt die Schleppschiene an einem Ausleger und kann durch einen Stellhebel mit Zahnbogen bequem der Pflugarbeit angepaßt werden. Auf ungleichmäßigem und stark mit Steinen durchsetztem Boden ist die starre Schleppe weniger geeignet, als die beweglich an den Ketten hängende, weil ihre Höhenlage häufig verändert werden muß. Auf gleichmäßigen Böden dagegen hat sich das Gerät gut bewährt.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Dichtmachen des Speichers. Wie kann man den Speicherfußboden dicht machen, ohne eine Dielung durchführen zu müssen?

Antwort: Wir würden Ihnen empfehlen, Fußbodenpappe zu kaufen und mit ihr den Fußboden auszulegen.

Zur Frage „Rapsnachwuchs" in Nr. 9.

Wenn Ihr Raps, gleichviel, ob Flächen herausgeschnitten wurden, oder nicht, noch grünes Herz hat, so lassen Sie ihn stehen.

(Fortsetzung auf Seite 163)

Eine kurze Charakteristik der Posener Landwirtschaft.

Von Ing. agr. Karzel-Posen. (Schluß)

Die Viehzucht.

Trotz der für die Viehzucht ungünstigen Bedingungen hat dieser Produktionszweig in der Wojewodschaft Posen eine beachtenswerte Höhe erreicht. Die starke Viehhaltung war schon vor dem Kriege durch den großen Stalldungbedarf bedingt. Damals spielte allerdings die Mast die Hauptrolle, die aber in der Nachkriegszeit sehr an Bedeutung verlor, da ihr die früheren Absatzmärkte verloren gingen. Hingegen wird die Milchviehzucht viel intensiver betrieben als vor dem Kriege. Zahlenmäßig kommt es aber nicht zum Ausdruck, da in dem statistischen Material Milch- und Mastvieh nicht getrennt angegeben werden. Nach einer Statistik aus dem Jahre 1927 gab es in Posen im Vergleich zur Vorkriegszeit in Tausenden:

Jahr	1892	1900	1913	1921	1927
Pferde	213	264	301	273	293
Rinder	735	869	942	859	847
Schafe	1405	729	391	324	184
Schweine	549	772	1322	925	1052

Die Viehzucht ist bei uns auch stärker vertreten als im Durchschnitt von ganz Polen, was aus der nachstehenden Tabelle zu ersehen ist.

Es entfielen am 30. 6. 1931 auf 100 Hektar Fläche:

	Pferde	Rindvieh	Schweine	Schafe	Ziegen
in den Westgebieten	10,1	29,2	34,2	6,5	3,5
Ganz Polen	10,6	25,2	18,6	6,7	0,6

Die größte wirtschaftliche Bedeutung in der heutigen Posener Viehzucht fällt, wie wir aus obigen Zusammenstellungen ersehen, dem Rindvieh zu. Die Umstellung auf die Milchwirtschaft hat zu einer Vereinheitlichung der hier in der Vorkriegszeit gezüchteten Rassen geführt. Heute wird bis auf wenige Ausnahmen nur noch das schwarzbunte Niederungsrind gehalten. Nur im Süden der Provinz ist das rote Landvieh in 5 Kreisen stärker vertreten und seine Zucht daher von maßgebenden Stellen gefördert. Einige namhafte Züchter dieser Rasse haben sich in den letzten Jahren zu einer Züchtervereinigung zusammengeschlossen. Um die Leistung der Tiere zu heben, sucht man die Landwirtschaft mit besserem männlichen Zuchtmaterial zu versorgen und auch unter dem weiblichen Material eine Auslese durch Leistungskontrolle zu treffen. Körkommissionen wachen in den einzelnen Kreisen darüber, daß nicht ungeeignetes männliches Material für die Zucht verwandt wird. In vielen Kreisen dürfen daher fremde Kühe nur noch mit gekörten Bullen gedeckt werden. Ferner sucht man durch Ausbau von Bullenstationen dem Landwirt besseres Zuchtmaterial zur Verfügung zu stellen. In den letzten Jahren wurden jedes Jahr gegen 90 solcher Stationen errichtet, im Jahre 1930/31 allein 141, im letzten Jahre 84. Die Bullen für diese Stationen wurden nur aus Herdbuchherden, die in der Posener Herdbuchgesellschaft organisiert sind, angekauft.

Auch die Milchkontrolle ist im ständigen Ausbau begriffen. Nach dem Stand vom 31. 3. 1931 arbeiteten auf dem Gebiete der Posener Wojewodschaft 84 Milchkontrollvereine, die 31 578 Kühe erfaßten. Davon entfielen zirka 4500 Kühe auf 612 bäuerliche Betriebe. Im letzten Jahr hat auch die Milchkontrolle infolge der Krise eine starke Einbuße erfahren. Die Zahl der Milchkontrollvereine betrug 63 und verteilte sich auf 629 Herden des größeren Besitzes. Die durchschnittliche Milchleistung aller größeren kontrollierten Betriebe betrug pro Kopf 3443 Kilogramm Milch bei 3,29 Prozent Fett. Von den bäuerlichen Betrieben wurden 627 mit 4138 Kühen kontrolliert. Die durchschnittliche Milchleistung betrug hier 2835 Kilogramm Milch mit einem Fettgehalt von 3,39 Prozent. Obzwar die Milchkontrolle in den bäuerlichen Wirtschaften wegen der hohen Unkosten viel schwerer durchzuführen ist als in den Großbetrieben, so ist sie auch für diese Betriebe unentbehrlich; denn im Durchschnitt von 2 Jahren wurden in den kontrollierten Herden 220 Kilogramm Milch mehr pro Kuh und Jahr erzielt als zuvor.

Es werden weiter Maßnahmen zur Bekämpfung der Tuberkulose und der Unfruchtbarkeit beim Rindvieh durchgeführt, Viehschauen verbunden mit Prämiierungen, sowie Schauen für rationelle Fütterung und Leistungswettbewerbe für bäuerliches Vieh veranstaltet. Die Züchter sind im Herdbuchverein organisiert, der gegenwärtig 163 Mitglieder hat. Alle eingetragenen Herden unterliegen der Milchkontrolle und der periodischen Untersuchung auf Tuberkulose.

In der Schweinezucht hat man sich in der Nachkriegszeit für die Förderung und Zucht folgender 4 Schweinerassen entschieden: 1. das deutsche weiße Edelschwein, 2. das große weiße englische Edelschwein (Yorkshire), 3. Kornwalls (großes englisches schwarzes Schwein), 4. das veredelte Landschwein. Auch hier sucht man durch Leistungskontrolle vorwärts zu kommen. Am 31. 3. 1931 standen 102 Ställe mit 14 350 Tieren unter der Kontrolle. Im letzten Jahr waren es 79 Herden mit 13 606 Tieren. 113 Eberstationen wurden im Jahre 1930/31 neu errichtet, im letzten Jahre 79. In der letzten Zeit gewinnt die Baconproduktion immer mehr an Bedeutung. Es bestehen hier 11 Baconfabriken, denen die Verarbeitung und der Absatz obliegt. Die Posener Schweinezüchter sind in dem Großpolnischen Schweinezüchterverband organisiert, der gegenwärtig 50 eingetragene Herden erfaßt.

In der Pferdezucht ist die Zuchtrichtung dieselbe geblieben wie in der Vorkriegszeit. Es wird überwiegend das Posener Halbblut gezüchtet. Durch Körung der Hengste, durch Registrierung der Zuchtstuten, durch Prämiierung der Stuten und Stutfohlen in bäuerlichen Betrieben, durch Veranstaltung von Ausstellungen, durch Kurse für kleinere Züchter und durch Hufbeschlagkurse will man auch diese Zucht fördern. Die Züchter sind in dem Verband für edles Halbblut organisiert, der gegenwärtig 360 Mitglieder zählt.

Die Schafe haben unter der ungünstigen Konjunktur in den letztenJahren sehr an Bedeutung verloren. Gezüchtet wird überwiegend das Merino-Fleischschaf. Auch hier sucht man durch Klassifizierung der Herden und durch Veranstaltungen von Bockauktionen diesen Produktionszweig qualitativ zu heben.

Die Kleintierzucht spielt in den bäuerlichen Betrieben eine sehr beachtenswerte Rolle. Besonders die Geflügelzuchtproduktion ist sehr stark vertreten. Durch Anerkennungen von Zuchten, durch Veranstaltungen von Kursen, Leistungswettbewerben und Vorträgen, durch Angabe von Zuchthähnen und durch Verkauf von Küken sucht man vorwärtszukommen. Die in der Provinz bestehenden 7 Kleintierzuchtvereinigungen sind in dem Verband für Kleintierzucht zusammengeschlossen.

Landwirtschaftliches Nebengewerbe.

Der Ueberschuß an landwirtschaftlichen Produkten führte auch zum Ausbau eines dichten Netzes von landwirtschaftlichen Nebengewerben. An erster Stelle steht die Spirituserzeugung mit 550 Brennereien. Die Spiritusgewinnung ist aber in der Nachkriegszeit sehr stark zurückgegangen. Während in den Jahren 1910 bis 1914 die Westgebiete 737 000 Hektoliter Spiritus erzeugten, waren es im Jahre 1926/27 nur 238 680 Hektoliter. Die Ursache dieses starken Rückganges liegt hauptsächlich in der staatlichen Monopol- und Steuerpolitik, die auf der einen Seite das Spirituskontingent niedrig hält, auf der anderen Seite den Spiritus sehr hoch besteuert und auf diese Weise den Verbrauch stark einschränkt. Die Zuckerrüben werden in 18 Fabriken zu Zucker verarbeitet. Ferner sind vorhanden 33 Brauereien, 28 Oelmühlen, 17 Stärkefabriken, 5 Zichoriendarren und zahlreiche Getreidemühlen mit Dampf-, Wasser- und Motorkraft. Die Abfälle des landwirtschaftlichen Nebengewerbes bilden einen wertvollen Ersatz für die geringen Rauhfuttermengen.

Eingesandt.

Zeitgemäßes Zwiegespräch.

K. Denkrecht: Na, Fritz, was soll man zu dieser Witterung sagen? Erst denkt man, der Frühling ist da und dann muß man wieder einpacken vor Schnee und Kälte.

Fritz Tüchtig: Ja, ich dachte auch schon, es geht los mit der Bestellung. Na, wenigstens hab ich den Dung auf dem Kartoffelstück hinter der Scheune eingepflügt.

D.: Vergiß blos dabei nicht, mindestens 30 m vom Gebäude ab zu bleiben wegen des Kartoffelkrebses, laut Vorschrift.

T.: Das paßt mir aber nicht gut, ich denke, es wird wohl nicht so schlimm werden. — Außerdem hab ich im vorigen Jahr in der Nähe Kartoffeln ganz dicht am Hause gesehen.

D.: Kann sein, daß der Betreffende eine besondere Bewilligung vom Starostwo hatte, aber in der letzten Sitzung hat uns der Geschäftsführer erzählt, daß im vorigen Jahr über 700 Bauern wegen Uebertretung dieser Vorschrift bestraft wurden.

T.: In der Sitzung war ich leider nicht dabei, weil ich gerade mit dem Nachbarn den Waggon Kalk abfahren mußte, den ich mit ihm zusammen für die Kalkung des Luzernestückes bestellt habe, das ich mir anlegen will. Ich hab Dich doch zu sehr beneidet im vorigen Jahr, als ich meinem Vieh kaum was Grünes zu geben hatte, da der Klee versagte, während Du immerzu Luzerne geben konntest.

D.: Das ist ein vernünftiger Gedanke von Dir; wenn Du Dich davon überzeugt hast, daß der Boden auch im Untergrund für die Luzerne paßt, wird sie auch gelingen. — Willst Du sie eigentlich ohne oder mit Ueberfrucht säen?

T.: Ich dachte sie in die Gerste einzusäen, die nach den Kartoffeln kommt.

D.: Wenn ich dir raten soll, dann säe die Luzerne ohne Ueberfrucht. Auf unseren mittleren Böden mit meist geringen Niederschlägen zieht die Ueberfrucht den Boden zum Schaden der Luzerne zu sehr aus. Außerdem kannst Du bei Reinsaat, die allerdings durch Hacken sauber gehalten werden muß, da sonst die Unkräuter zu üppig werden können, meist im 1. Jahr bereits 2 Schnitte ernten, während bei Untersaat höchstens nur mit 1 schwachen Schnitt zu rechnen ist.

T.: Wie denkst Du über die Kalkung? Wieviel und wann soll ich davon geben? Ich dachte etwa 10 Ztr. kohlensauren Kalk vor der Saat einzueggen.

D.: Nach dem Ergebnis der Bodenuntersuchung, die Du hast machen lassen, dürfte ja die Menge genügen, aber mit der Zeit ist es knapp. Wir hören ja immer wieder, daß die Wirkung des Kalkes von der gründlichen Vermischung mit dem Boden abhängig ist. Und diese kann man im ersten Jahr nach dem Streuen nicht erreichen. Deshalb ist es sehr richtig, den Kalk bereits zu den Kartoffeln zu geben, nach denen die Luzerne kommen soll. Das ist sehr bequem, weil man, nachdem die Kartoffeln gepflanzt sind, gut Zeit hat zum Streuen und es ist außerdem bei diesem Verfahren möglich, durch die Bearbeitung der Kartoffeln eine ganz gründliche Mischung von Kalk und Boden herbeizuführen.

T.: Das ist einleuchtend und das nächstemal werde ich das auch so machen. — Werden aber dann die Kartoffeln nicht schorfig?

D.: Nein, das ist nicht zu befürchten, weil sich eben der Kalk auch in diesem Fall nicht gleich im ersten Jahr auswirkt, und außerdem nicht der einzige Grund ist, warum Schorf auftritt.

T.: Was gab's sonst auf der Sitzung Neues?

D.: Der Hauptvortrag wurde über wirtschaftliche Gemeinschaftsarbeit im Dorfe gehalten; wir haben beschlossen, darüber nochmal im engeren Kreis eingehend zu sprechen, weil das eine sehr wichtige Sache ist, besonders für uns Jungen und für die Zukunft. Ich will mich besonders dafür interessieren, denn es soll im Rahmen dieser Arbeit auch eine bäuerliche Buchführung eingerichtet werden; damit die Sache klappt, sollen für geeignete Jungbauern Ausbildungskurse veranstaltet werden, in denen ihnen das Nötige für die Hilfe bei dieser Gemeinschaftsarbeit, also Buchführung, einfache Kalkuntersuchung, Versuche, Futterberechnung usw. beigebracht werden soll, wobei die Welage in Anbetracht der Wichtigkeit der Sache fast alle Kosten tragen will.

T.: Ich denke auch, daß es wichtig ist, daß im Dorfe einer vorhanden ist, der den andern an die Hand geht, denn es kann nicht jeder alles können und wir haben in der Jugendgruppe ja gesehen, daß manchem noch sehr vieles fehlt, was er zur täglichen Wirtschaftsführung braucht. Wenn wir es dann noch fertig kriegen, daß nicht jeder für sich murkst und mit den andern seine Erfahrungen austauscht, wie z. B. wir beide, so kann uns das in der Zukunft viel helfen.

D.: Etwas hat mich sehr gewundert, was der Geschäftsführer sagte. Er teilte mit, daß er für größere Bauernwirtschaften zum Frühjahr Mägde und Knechte sucht, weil davon viel gebraucht werden. Dabei gibts aber unter unseren Volksgenossen in Stadt und Land so viele Arbeitslose und besonders auf den kleinen Wirtschaften manches arbeitsfähige Kind, das zu Hause überflüssig ist und sich, ehrlich gesagt, herumdrückt, da es selbst keine Wirtschaft erwerben kann und auch nicht nach der Stadt abwandern kann, wie etwa vor dem Kriege.

T.: Ja, das ist ein schwieriges Kapitel bei uns hier. Ich denke mir immer, wir müßten heute die Scheu vor dem „dienen müssen" ablegen. Die Arbeit bleibt keinem erspart, wenn er vorwärts kommen oder überhaupt leben will, und ohne Arbeit gibts keinen Lebensinhalt.

D.: Es gibt viele Gegenden, wo ohne weiteres der Bauernsohn als Knecht beim andern Bauern dient gegen Lohn und sich deswegen nicht etwa schlechter dünkt, als andere und auch nicht anders behandelt wird. Und wir können Bauerntöchter auch von größeren Wirtschaften mit Freude nach der Stadt ziehen sehn, um dort zu dienen; meist werden sie dort nicht sehr glücklich, können sich aber in die Verhältnisse auf dem Dorf schlecht wieder zurückfinden. Im Grunde genommen ist es aber nicht die Art der verrichteten Arbeit, die dem Menschen mehr oder weniger Wert verleiht, sondern es liegt am Arbeiter, ob er es versteht, sich dadurch, wie er seine Arbeit tut und anfaßt, bei den Mitmenschen in Achtung zu setzen.

T.: Und die Arbeitslosen aus der Stadt? Was soll mit denen geschehen?

D.: Das sind eben vielfach die Nachkommen solcher abgewanderten Landbewohner, die durch die Krise ihre Beschäftigung verloren haben. Es sind meist Spezialisten, die in einem anderen Gewerbe nicht verwendbar sind und die ebenso auch die Landarbeit nicht kennen.

T.: Daraus sieht man wieder mal, daß auch die Landarbeit gelernt sein will, besonders wenn sie erfolgreich sein soll.

D.: Richtig! Und deswegen gibt's keinen andern Weg, als daß derjenige, der auf dem Lande arbeiten will, diese Arbeit auch irgendwo erlernen muß. Dann werden auch die Klagen aufhören, die über Arbeitslose aus der Stadt geführt werden, denen Arbeitsplätze auf dem Lande zugewiesen werden.

T.: Nun haben wir uns verplaudert und ich wollte mit Dir noch einiges andere besprechen. Ich komme deswegen noch ein andermal vorbei.

So geht es nicht!

Zur Frage des Austausches von Landjugend.

Immer wieder erhalten wir Schreiben von jungen Landwirten, die sich für die Austauschaktion anmelden, weil sie sich beruflich weiter fortbilden wollen und daher andere Betriebe kennenlernen möchten. Sehr oft enden aber diese Schreiben mit der Bemerkung: „Mein Vater ist jedoch nicht gewillt, einen anderen Landwirtsohn aufzunehmen." Wir geben ohne weiteres zu, daß es auch solche Betriebe gibt, wo wegen Raummangel oder wegen größerer Kinderzahl die Unterbringung eines fremden Landwirtsohnes oder einer -tochter auf Schwierigkeiten stößt. Wo es aber die Verhältnisse nur irgend wie gestatten, sollte sich jedoch jeder fortschrittliche und volkstumsbewußte Landwirt bereit erklären, an der beruflichen Erziehung unserer Landjugend mitzuarbeiten und auch einen Landwirtsohn oder -tochter in seine Wirtschaft aufzunehmen. Denn wenn wir nur Nachfragen, aber keine Angebote von freien Stellen erhalten, so kann unsere Austauschaktion ihren Zweck nicht erfüllen. Wir brauchen dringend gute Lehrstellen, damit sich unser ländliche Nachwuchs möglichst gründlich weiter fortbilden kann und richten daher an alle, die guten Willens sind, die Bitte, ihre wahre Gesinnung und ihr Verantwortungsbewußtsein durch die Tat zu beweisen.

Welage, Ldw. Abt., Poznań, Piekary 16/17.

Nr. 8 **Die Landfrau** 8. März 1935

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Starr schlief der Bach, tot lag der Grund,
Nun taut der Schnee, nun schwitzt das Eis.
Nun tut sich auf des Lebens Mund
und atmet tief und lächelt leis.

Dr. Owglaß.

Ländlich-hauswirtschaftliche Lehrlingsprüfung.

Verschiedentlich haben sich an uns Landfrauen, die ländlich-hauswirtschaftliche Lehrlinge ausbilden und auch Lehrlinge, die gerade die Lehrzeit durchmachen, mit der Bitte gewandt, eine Abschlußprüfung, die den Lehrlingen ermöglicht, sich über den Erfolg ihrer Lehrzeit auszuweisen, einzurichten. In letzter Zeit sind auch schon Anträge bezüglich Lehrlingsprüfung hier eingelaufen. Der Vorstand des Frauenausschusses hat sich verschiedentlich mit der Frage befaßt und beabsichtigt, in diesem Frühjahr die gewünschte Lehrlingsprüfung abzuhalten, falls sich genügend Lehrlinge melden.

Wir bitten deshalb, Anmeldungen zur Prüfung an den Frauenausschuß bei der W. L. G. Posen, Piekary 16/17 zu leiten.

Dabei sind einzusenden:

1. die Zustimmungserklärung der Lehrfrau,
2. ein selbst verfaßter und selbst geschriebener Lebenslauf,
3. das letzte Schulzeugnis.

Die Anmeldung muß bis zum 20. März d. Js. schriftlich erfolgen.

Ueber Zulassung, Ort und Termin der Prüfung erhalten die Lehrlinge besondere Nachricht.

Frauenausschuß bei der Westpoln. Landw. Gesellschaft e. V.

Für Eltern und Töchter.

Eine Leserin unseres Blattes sandte uns die nachstehenden beachtenswerten Ausführungen:

Es ist jetzt die höchste Zeit, Entscheidungen zu treffen, wie dieser Sommer für die heranwachsenden Töchter ausgenutzt werden soll. Immer wieder erfährt man, daß die Ueberlegungen zu spät beginnen und Unkenntnis die richtigen Entschließungen erschwert.

Für Stadt und Land ist es eine dringende Notwendigkeit die weibliche Jugend auf ihre Pflichten als Hausfrau und Mutter hinzuweisen und für eine Ausbildung aller häuslichen Künste Sorge zu tragen. Kochen und Backen, Schneidern und sonstige weiblichen Handarbeiten, wie auch die einfachsten Fragen der Gesundheitspflege müßte heute jedes Mädchen erlernen. Die Aufwendungen für diese Ausbildungen sind verschieden hoch, so daß die verschiedensten Verhältnisse berücksichtigt werden können.

Noch immer nicht hinreichend bekannt sind die Wanderkurse der Welage. Diese Lehrgänge geben in 12 Wochen die denkbar beste Gelegenheit, in kurzer Zeit möglichst viel im Kochen, Backen und Handarbeiten zu erlernen. Die Kosten für diese Kurse sind so niedrig wie möglich gehalten. Sie erhöhen sich nur dann etwas, wenn die Teilnehmerinenn sich in dem Ort, in dem der Kursus stattfindet, Unterkunft suchen und für Frühstück und Abendbrot selbst sorgen müssen. Die Welage gibt laufend in der Frauenbeilage des Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes bekannt, wann und wo die Wanderkurse stattfinden. Da die Einrichtung der Kurse über sechs Wochen in Anspruch nimmt, weil die Genehmigung der Behörden eingeholt werden muß, richte man Wünsche bezgl. Kurseröffnung frühzeitig an die Geschäftsstellen der Welage. In diesen Wanderkursen werden die Kenntnisse vermittelt, die in kleinen und einfachen Haushalten vor allen Dingen gebraucht werden.

Erheblich gründlicher ist die Ausbildungsmöglichkeit in einem Pensionat. Die Haushaltungsschule in Janowitz bietet volle Unterkunft und Verpflegung. Eine volle Ausbildung dauert ein halbes Jahr. Selbstverständlich kann im Kochen, Einmachen und in allen hauswirtschaftlichen Fächern in solcher Anstalt sehr viel mehr geboten werden als bei den Wanderkursen. Der Halbjahreskursus ist in zwei getrennte Lehrgänge zerlegt, die auch einzeln besucht werden können. In dem einen Vierteljahr lernen die jungen Mädchen vor allen Dingen kochen. Es ist wohl hinreichend bekannt, wie vorzüglich diese Ausbildung ist. Weniger bekannt ist es leider, daß das andere Vierteljahr eine gute Ausbildung im Schneidern, Wäschenähen usw. vermittelt. Auf der Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen in Posen wurde der Haushaltungsschule Janowitz Gelegenheit geboten, einige Arbeiten der Schneidergruppe auszustellen. Die sehr geschmackvollen, praktischen und sauber gearbeiteten Sachen, die dort zu sehen waren und allgemeine Anerkennung fanden, zeigten, daß selbst in einer so kurzen Zeit das gelehrt worden war, was eine Hausfrau gebraucht, um selbst für ihren Bedarf und den Bedarf der Ihrigen sorgen zu können.

Ueber das angenehme Leben, das die jungen Mädchen neben dem Unterricht dort führen, ist in unserer Presse schon öfters berichtet worden. Es mehrt sich auch immer mehr die Erkenntnis, daß selbst die jungen Mädchen, die im Büro arbeiten, gut daran tun, sich rechtzeitig im Kochen und Nähen gute Kenntnisse anzueignen. Hierzu bietet die Haushaltungsschule in Janowitz ebenfalls die gewünschte Gelegenheit.

Auch in dem Evangelischen Pensionat „Marienheim" in Rogasen erhalten junge Mädchen in den „Pensionshalbjahren" von Diakonissen Anleitung in allen hauswirtschaftlichen Künsten. Und Mütter und Töchter sind mit dem Aufenthalt in Rogasen stets sehr zufrieden gewesen. Auf besondere Anregung des Hilfsvereins deutscher Frauen Posen wird jetzt im Marienheim in Rogasen solchen jungen Mädchen, die sich dem Stuben- oder Hausmädchenberuf widmen wollen, 2 Monate hindurch Anleitung in all solchen Arbeiten gegeben, (Wäschebehandlung, Glanzplätten, Servieren, Nähen usw.), die bei der Ausübung dieses Berufes verlangt werden. Der Stellenvermittlungsabteilung des Hilfsvereins deutscher Frauen (Poznań, Zwierzyniecka 8) wird es stets leichter sein, solchen jungen Mädchen, die schon Anleitung in diesen Arbeiten gehabt haben, gute Stellen zu verschaffen, als ganz ungeübten Kräften.

Wer sich in Buchführung, Hauswirtschaft, Kinderpflege oder auch im Gartenbau ausbilden will, findet in Wolfshagen bei Wirsitz im Diakonissenhaus „Ariel" im Lehrgang „Jume" eine gute Gelegenheit, in schöner Umgebung und unter liebevoller Anleitung diese Kenntnisse zu erwerben. Die Ausbildungszeit, die im Herbst beginnt, dauert ein Jahr. Es ist immer noch zu wenig bekannt, daß diese Anstalt auch gute Ausbildung in Buchführung, Stenographie, Korrespondenz und Schreibmaschine erteilt.

Bei allen Ausbildungsfragen der Frauen sei ganz besonders auf die Erlernung der Säuglingspflege hingewiesen. Wenn irgend möglich, sollte jede zukünftige Mutter hierin eine wirklich gute Ausbildung genießen. Und gerade für die Frau auf dem Lande ist es von großer Wichtigkeit, daß sie sich die besten Kenntnisse in Säuglings- und Krankenpflege erwirbt. Auch Kindermädchen und Kinderpflegerinnen, welche eine halbjährliche Ausbildungszeit in der Säuglings- und Kinderpflege durchgemacht haben, werden ihre Aufgaben ganz anders erfüllen können, als diejenigen, welche nur einige Vorträge mitangehört haben. In das Evangelische Diakonissenhaus in Posen können junge Mädchen ein halbes Jahr als Lehrlinge eintreten oder gegen erheblich niedrigere Gebühren auf ein ganzes Jahr diese Ausbildung genießen. Auch auf diese wichtige Schulung von der noch viel zu wenig Gebrauch gemacht wird, sei erneut hingewiesen. Das Leben im Diakonissenhaus wird wohl jeder Lehrling in dankbarer Erinnerung behalten.

Diese Ausführungen, die nicht ganz vollständig sind, dürfen nicht abgeschlossen werden, ohne auf die Lehrstellen im Haushalt hinzuweisen. Unter Kontrolle der Welage übernehmen einige anerkannte Lehrhaushalte die Ausbildung von hauswirtschaftlichen Lehrlingen. Besonders wichtig ist es für Bauerntöchter, daß sie sich in einem bäuerlichen Lehrhaushalt auf ihre vielseitigen Aufgaben vorbereiten. Die Erfahrung zeigt immer wieder, daß diejenigen Frauen bedeutend mehr Kenntnisse und eine größere Anpassungsfähigkeit haben, die vor ihrer Heirat in anderen Betrieben zugelernt haben. Sehr gut ist auch eine Lehrzeit als Austauschtochter. Leider stehen nicht

genug bäuerliche Lehrhaushalte als Lehrwirtschaften zur Verfügung. Eine erheblich größere Anzahl von Lehrstellen werden auf Gütern vergeben. Besonders gern werden Mädchen vom Lande angenommen, da sie bereits mit den Arbeiten etwas vertraut sind. Die Lehrstellen aber, die zur Verfügung stehen, decken nicht den Bedarf. Um so notwendiger ist es, daß die erst genannten Lehrmöglichkeiten voll ausgenutzt werden.

Zum Schluß sei darauf noch hingewiesen, daß es wichtig ist, daß unsere Landmädchen sich selber einen Sparpfennig verdienen und damit den Eltern die Sorge um die Aussteuer abnehmen oder zumindestens erleichtern. Die Berufshilfe (Poznań, Zwierzyniecka 8) gibt bekannt, daß eine große Anzahl kräftiger junger Mädchen vor allem solcher, die zu melken verstehen, einen sehr guten Verdienst finden können.

Märzarbeiten im Garten.

Es will Frühling werden! Trotzdem der Winter noch nicht vergangen, regt sich neues Leben. Schon sind die ersten Blumen zu finden: Schneeglöckchen, Krokus und der gelbe Winterstern.

Im Obstgarten
können gegen Ende des Monats Obstbäume und Beerensträucher gepflanzt werden. Wer seine Bestellung noch nicht aufgegeben hat, muß dies umgehend nachholen.

Zuerst sind Stachel- und Johannisbeersträucher in die Erde zu bringen, falls es nicht schon im Herbst geschehen, was besser ist, da die Sträucher früh treiben.

Einige milde Tage locken, mit dem Umveredeln zu beginnen. Zuerst bei Kirschen, Pflaumen und zuletzt bei Aepfeln und Birnen. Das Auslichten und Verjüngen der Bäume ist jetzt zu beenden. Etwa noch stehengebliebene Wurzelschößlinge sind zu entfernen.

An den Weinreben
ist der Winterschnitt bis zum Saftsteigen zu beenden. Das Tragholz muß stets auf einen Zapfen erzogen werden. Alte Rebstöcke bedürfen mal einer Verjüngung. Wir verteilen diese Arbeit über mehrere Jahre und schneiden zunächst nur einige Teile kurz Hat ein Stock durch Frost gelitten, kann er nahe am Boden abgesägt werden. Die kräftigsten, aus dem Wurzelstamm austreibenden Ruten werden hochgezogen.

Wer Reben pflanzen will, denke an die Bodenvorbereitung. Zwei Spatenstich tief lockern, verrotteten Dung, Kompost, Bauschut oder Düngekalk unterbringen. Wein ist eine kalkliebende Pflanze.

Im Gemüsegarten
beginnen wir bei mildem Wetter mit den Frühjahrsarbeiten. Geräte werden gereinigt, ausgebessert, Eisenteile eingeölt, Ersatzteile beschafft und neue Geräte angekauft.

Der im Winter auf dem Papier entworfene Bestellungsplan wird in die Tat umgesetzt. Erinnert sei an die Aussaat von Zwiebeln, Möhren und Schwarzwurzel.

Spinat ist zu säen, weil der überwinterte nun in Samen schießt. Wir ziehen hierzu Rillen; denn der Boden soll später zwischen den Reihen gelockert werden.

Für eine zeitige Ernte werden Erbsen in flachen Kisten in Sägespänen und Torfmull vorgekeimt. Wir wählen die glattkörnigen, auch Kneifel-, Schal- und Pahlerbsen genannt. Bei mäßiger Wärme und genügend Feuchtigkeit keimen sie nach einigen Tagen. Wenn manche Erbsen kleine Löcher aufweisen, so ist anzunehmen, daß sie vom Erbsenkäfer befallen sind. Um bei der Ernte keinen Schaden zu haben, vernichten wir die Käfer schon jetzt, indem wir die Erbsen einige Stunden auf den warmen Ofen stellen, wo die Käfer bald auskriechen und abgelesen werden können.

Der erste Freilandsalat kann in geschützter Lage gepflanzt werden. Sobald einige Pflänzchen eingehen, sind die Lücken wieder zu füllen. Gepflanzt wird im Verband, d. i. die Pflanzweise, bei der Pflanzen einer Reihe bei entsprechender Reihenentfernung in die Mitte der Pflanzabstände einer zweiten Reihe, also im Verband gesetzt werden.

Wir pflanzen im Abstand von 20 mal 20 cm. Auf ein 10 m langes Normalbeet gehen mithin 300 Pflanzen.

Gemüse im Keller und Mieten nachsehen. Da es täglich wärmer wird, lüften wir noch mehr oder entfernen sogar die Schutzdecke.

Gefrorenes Gemüse aber nie in die warme Küche bringen. Entweder zur Verwendung an Ort und Stelle belassen oder in einem ungeheizten Raum zum Auftauen aufstellen. Fichtenreisig, das zum Abdecken benutzt worden ist, werfen wir nicht weg. Sobald die jungen Gurkenpflanzen Früchte bilden, legen wir es zum Schutz gegen Schnecken unter die Ranken. Wenn lang genug, dient es als Erbsenreisig.

Im Frühbeet
ist der bereits gepflanzte Salat angewachsen. Der Abstand im Kasten zwischen Glasfenster und Erde darf bei Salat nicht groß sein. Er bildet sonst keine Köpfe. Die Entfernung beträgt etwa 12—15 cm.

Außer Radies säen wir ferner aus: Salat fürs freie Land, Frühsorten von Kohlrabi, Weiß-, Rot- und Wirsingkohl, Porree (Lauch) und Sellerie.

In ein Fenster säen wir Blumensamen. Durch mehrere Stäbe teilen wir es in kleine Abteile und versehen sie mit einem Namensschild. Ausgesät können werden: Eisenkraut, Sommerphlox, Fuchsschwanz, Gauklerblume, Löwenmaul und Ziertabak.

Den Samen streuen wir ganz dünn, drücken ihn an und halten das Fenster bis zum Aufgehen dunkel.

Aufgehende Aussaaten brauchen viel Licht. Nie das Abnehmen der Strohdecken vergessen. Zwei Stunden vor Sonnenuntergang werden sie wieder aufgelegt.

Gegossen wird der Feuchtigkeit des Bodens entsprechend. Je größer die Pflanzen und je stärker die Einwirkung der Sonnenstrahlen, desto mehr gießen wir und umgekehrt.

Im Ziergarten
sei nochmals an die Bestellung der Sträucher und Stauden erinnert. Das Anlegen von Wegen und die Ausführung von Erdarbeiten geschieht vor der Pflanzung.

Erinnert sei an das Bedecken der „Immergrünen“ mit Reisig zum Schutz gegen die unerwünschte Einwirkung der Sonnenstrahlen. Den Boden unter Gehölzen, Sträuchern und zwischen Stauden graben wir im Frühjahr nicht mehr. Wir lockern nur mit der Hacke und lassen hierbei das Laub an der Oberfläche. Es schützt vor Austrocknung.

Unser Haus soll mit Selbstklimmern bepflanzt werden. Der Nachbar sagt, dadurch würden die Wände feucht. Das stimmt nicht. Eine Wand wird nur feucht, wenn Grundwasser in der Mauer hochsteigt. Die Wurzeln entziehen aber dem Boden noch ein Teil der Feuchtigkeit.

Wir wählen für die Südwand Glycine, Wistària chinènsis oder selbstklimmenden Wein, Ampelòpsis Veitchii (auch Parthenocissus Veitchii) und für die Nordwand Efeu.

Von eingewinterten Rosen nehmen wir das Deckreisig herunter, halten aber den Schutz für sonnige Tage, denen sehr kalte Nächte folgen könnten, zum Abdecken bereit.

Erinnert sei an die Pflege des Rasens. Verrotteten Kompost aufbringen und verharken. Gegen Moosbildung Kalk oder Kalkstickstoff streuen. Vorhandene Löcher und Maulwurfshügel einebnen und antreten.

Schadhafte Rasenflächen oder Ränder umgraben. Die Aussaat erfolgt erst Ende April. Wo Rasen nicht gedeihen will, pflanzen wir bodenbedeckende Stauden, schattenliebende Farne oder Efeu.

Im Steingarten
ist das Erblühen der Schneeglöckchen mit größter Spannung erwartet worden. Kräftige Büsche können wir im Knospenzustand in Töpfe pflanzen und im Zimmer zur Blüte bringen.

Ferner blühen Adonisröschen (goldgelb), die Schneeheide (weiß und rosa), der gelbe Winterstern und der erste gelbe und blaue Safran oder Krokus.

Bei unsern Frühjahrsblühern, wie Vergißmeinnicht, Primel, Stiefmütterchen u. a. nehmen wir die Schutzdecke ab und reinigen die Beete.

Einige im Herbst gesetzte junge Pflanzen sind vom Frost gehoben worden. Wir drücken sie wieder ein oder pflanzen sie noch einmal.

(Schluß folgt.)

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf S. 56—57.

Lukowiec: 14. 3., **Wilcze:** 14. 3.

Vortragsfolgen über Gesundheitspflege in Schwersenz vom 11.—16. 3., in Suchylas vom 25.—30. 3., in Strese vom 18.—22. 3.

(Fortsetzung von Seite 158)

Bei meinem Raps ist größtenteils das Herz schon abgestorben, so daß er reif zum Umpflügen ist. Wenn die jetzige Witterung mit erheblichen Nachtfrösten und sonnigen Tagen länger anhält, wo die Märzsonne um Mittag schon recht wirksam ist, dürfte der Raps verloren sein, soweit nicht in einzelnen Gegenden genügende Schneedecken das Ausfrieren verhindern.

W. Bitter.

Frage: Geschwollene Füße beim Arbeitspferd. Eines von meinen Pferden bekommt dicke Hinterbeine, wenn es einige Tage im Stall gestanden hat. Bei der Arbeit geht die Geschwulst wieder zurück. Was ist dagegen zu tun?

Antwort: Bei älteren Arbeitspferden kann häufig eine Verdickung der Hinterbeine beobachtet werden, wenn die Tiere mehrere Tage hintereinander im Stall gestanden haben. Die Anschwellung kann sich auf die Fesselköpfe beschränken oder bis zum Sprunggelenk und darüber hinaus eintreten. Es handelt sich hierbei um eine Zellgewebeentzündung des Unterhautgewebes, die durch Verletzungen hervorgerufen werden können. Aber auch eine Herzerkrankung kann die Anschwellung hervorrufen. Das sehr oft überanstrengte Herz älterer Arbeitspferde kann das Blut nicht genügend durch den Körper hindurchpumpen, so daß es an den tiefsten und vom Herz am entferntesten gelegenen Körperstellen, besonders bei längerer Arbeitsruhe, zu einer Blutstauung und als Folge davon zu einem Austritt von Blutflüssigkeit in das Unterhautbindegewebe kommt. Zunächst verschwindet die Verdickung bei der Bewegung des Tieres, ist es aber zu einer Verhärtung bzw. Neubildung des Unterhautgewebes gekommen, so ist ein Verschwinden der Anschwellung bei der Arbeit nicht mehr möglich, sondern es tritt nur noch eine Abschwellung ein. Die Behandlung ist bei fortgeschrittenen Fällen schwierig und erstreckt sich, wenn die Krankheit auf eine Herzerkrankung zurückzuführen ist, auf eine Behandlung des Herzens, die allerdings vom Tierarzt vorgenommen werden müßte.

Fachliteratur

Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung.

Im Verlage der Fa. Lex, Sp. z o. o., Poznań, Wały Leszczyńskiego 3, ist eine Broschüre — Großoktavformat — erschienen, welche eine Sammlung aller Steuergesetze (Einkommen-, Gewerbe-, Grundstücks- und Lokalsteuergesetz) und ihre Ausführungsbestimmungen mit der Steuerordnung und deren Ausführungsverordnung enthält.

Es wird besonders auf die in der Ausführungsverordnung zur Steuerordnung enthaltenen Uebersetzungen der Steuerformulare hingewiesen, die für die Abgabe der Einkommenerklärungen der einzelnen Kategorien von Steuerzahlern sehr wichtig sind.

Der Bezugspreis beträgt kart. 7.—, in Ganzleinen gebunden 8.— Zloty.

Der Volks-Brockhaus. (Preis 5.— RM.). II. Auflage 1934. Der Verlag F. A. Brockhaus-Leipzig hat in dem Volks-Brockhaus ein deutsches Sach- und Sprachwörterbuch für Schule und Haus herausgebracht, auf das man nicht eindringlich genug hinweisen kann. In seiner Einfachheit und Volkstümlichkeit ist es für jedermann auch für die Jugend leicht verständlich und sollte in keiner noch so kleinen Hausbücherei fehlen. Es ist auch ein wohl immer passendes Geburtstagsgeschenk.

Die ostpreußische Landwirtschaft. Ihre Entwicklung seit der Vorkriegszeit und ihre heutige Lage. Von Dr. phil. Christian Krull, Privdoz. a. d. Univ. Königsberg. („Schrift. d. Inst. f. ostd. Wirtsch. a. d. Univ. Königsberg", 4. Band.) 120 S. Geb. RM. 5.20. Im Ost-Europa-Verlag, Berlin W. 35 und Königsberg/Pr. —

Die ostpreußische Landwirtschaft hat in der Nachkriegszeit einen besonders schweren Existenzkampf zu führen. Aus obiger Schrift kann der Leser erfahren, welche Entwicklung die landw. Verhältnisse in Ostpreußen seit der Vorkriegszeit genommen haben. Die Schrift gibt uns zunächst ein genaues Bild über die Gestaltung der Grundbesitzverteilung, die Besitzverhältnisse, landwirtschaftliche Bevölkerung und Arbeiterfragen sowie über die Verkehrs-, Absatz- und Preisverhältnisse, und geht dann weiter auf die wichtigsten Produktionszweige, sowie auf die Selbst- und Staatshilfemaßnahmen, die zur Stützung der Landwirtschaft getroffen wurden, ein. In den Schlußkapiteln wird die Lage der ostpreußischen Landwirtschaft noch an Hand von Betriebsverhältnissen näher dargelegt und Schlüsse für die Zukunft gezogen. Das reichhaltige Zahlenmaterial ermöglicht uns, Vergleiche mit der Entwicklung und dem Stand unserer Landwirtschaft anzustellen.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 5. März 1935

Bank Polski-Akt. (100 zł) (4. 3) .... zł 91.—

4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. ... 48 125%

4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. (früher 6% Roggenrentenbriefe) 48.25%

4½% Dollarpfandbr. der Posener Landschaft Serie K v. 1933 1 Dollar zu zł 5,40 (früher 8% alte Dollarpfandbr.) (4. 3) 48.75%

4% Dollarprämienanl. Ser III (Stck. zu 5 $) 54.— zł

4% Prämieninvestierungsanleihe (Stck. zu zł 100.—) (4. 3) ... 111— zł

5% staatl. Konv.-Anleihe (4. 3.) 68.50%

3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł) (2. 3.) 46.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 5. März 1935

5% staatl. Konv.-Anleihe zł 68.75

3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł) ...... zł 45.50

100 deutsche Mark .... zł 213.—

100 franz. Frank. ... zł 34 96½

1 Dollar = ... 5.23½

1 Pfd. Sterling = ... zł 24 95

100 schw. Franken = zł 172 30

100 holl. Guld. = ... zł 358.80

100 tschech. Kronen .. zł 22.10

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 5 März 1935

1 Dollar = Danz. Gulden 3.023

1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld. 14.46

100 Zloty = Danziger Gulden 57.80

Kurse an der Berliner Börse vom 5. März 1935

100 holl. Guld. = deutsch. Mark 168.50

100 schw. Franken = deutsche Mark 80.80

1 engl. Pfund = dtsch. Mark 11.740

100 Zloty = dtsch. Mark 47.—

1 Dollar = deutsch. Mark 2.455

Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. Nr. 1—90000 .... 112⅜

Dresdner Bank 84 25

Dtsch. Bank u. Diskontoges. 84.—

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken.	
(27. 2.) 5.26¾	(2. 3.) 5.25	(27. 2.) 171 48	(2. 3.) 171 60
(28 2. 5 26⅝	(4. 3.) 5 20	(28 2.) 171.50	(4. 3.) 171.65
(1 3 5 26½	(5. 3.) 5.23½	(1. 3. 171.56	(5. 3.) 172.30

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse

27.—28. 2. 5.264, 1. 3. 5.26, 2. 3. 5.25, 4. 3. 5 236, 5. 3. 5.23.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 6. März 1935.

Maschinen. Unter den Geräten, die vor allem im Frühjahr außerordentlich nützlich sind, nehmen die **Saat- und Hederichegge**n nach Hornburger Art eine hervorragende Stellung ein. Diese werden jetzt meistens bei Bezug eines Musterfeldes in eigener Werkstatt nachgebaut.

Eine Neuerung für die Pflege der Saaten sind die sogenannten **Unkrautstriegel oder Netzeggen.** Diese vollkommen gelenkigen Eggen schmiegen sich jeder Bodenunebenheit an, und dadurch werden alle Teile des Bodens bearbeitet. Infolge der Länge der Zinken kann die Bearbeitung der Saaten viel länger fortgesetzt werden als bei den gewöhnlichen Eggen, und hierdurch werden die Netzeggen ein Ersatz für Hackmaschinen. Durch besonderen Exportnachlaß können wir dieselben sehr günstig liefern. Es wird zum Beispiel eine 4 Meter breite Gliederegge (Netzegge) frei hier einschließlich Zoll nur 160 zł kosten. Näheres hierüber ist in den Mitteilungen der Deutschen Landw. Gesellschaft (Nr. 9) und in der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse (Nr. 9) enthalten.

Die Preise für **„Neo-Dendrin"** und die anderen Präparate der **Avenarius-Werke** für Schädlingsbekämpfung und Obstbaumpflege sind gegenüber dem Vorjahre herabgesetzt. Wir empfehlen baldigen Bezug von unserem hiesigen Fabriklager.

Konservendosenverschlußmaschinen können wir infolge verbilligter Fabrikation jetzt preiswerter liefern. Wir geben die Maschinen mit Handhebelverschluß zum Preise von 80 zł ab, die Maschinen mit automatischer Verschlußvorrichtung für 140 zł das Stück.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 6. März 1935

Da vorige Woche aus technischen Gründen von uns kein Marktbericht erscheinen konnte, sei nachstehend über die Zeit vom 21. Februar bis heute berichtet. Es kann dies um so mehr geschehen, als die Marktlage diese ganzen vierzehn Tage hindurch ziemlich unverändert war. Der Inlandskonsum war ziemlich schwach, so daß nicht die ganze Butter im Inlande verbraucht wurde und immer noch ein Teil exportiert werden mußte. Erst in den allerletzten Tagen hat sich eine Belebung auf dem Inlandsmarkte gezeigt, und wir glauben, daß jetzt wohl bis Ostern mit steigenden und guten Preisen zu rechnen ist und daß der Export bis Ostern vollkommen aufhören wird.

Es wurden in der Zeit vom 20. 2. bis 6. 3. ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 1,50 zł., en gros

1,20 zl. pro Pfund. Ungefähr denselben Preis brachte der Export, die anderen inländischen Märkte brachten anfangs denselben, in den letzten Tagen jedoch bedeutend höhere Preise.

Posener Wochenmarktbericht vom 6. März 1935.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für das Pfd. Tischbutter 1,30—1,40, Landbutter 1—1,10, Weißkäse 25—30, Sahne ein Viertel Liter 30—35, Milch 20, Eier 90—1.—. — Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für Spinat 60, Kohlrabi 20, Suppengrün, Schnittlauch 5, Wirsingkohl 20 d. Pfd., Weißkohl 20 d. Pfd., Rotkohl 20 d. Pfd., Grünkohl 30 d. Pfd., Rosenkohl 80, Gurken 5—15, Sauerkraut 15, Mohrrüben 5—10, Zwiebeln 5, Knoblauch 5, getr. Pilze 2.00, Erbsen 25—30, Bohnen 25—30, Rhabarber 60 d. Pfd., Radieschen 40, Schwarzwurzeln 40, Aepfel 30—60, Apfelsinen 15—30, Zitronen 6 Stück 50, Backobst 1.00, Backpflaumen 80—1.20. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1.80—3.50, Enten 2.50—4.00, Gänse 5—8, Perlhühner 3.00—3.50, das Paar Tauben 1.20, Kaninchen 1.50—2.40. — Für Rindfleisch zahlte man 60—80, Schweinefleisch 45—60, Kalbfleisch 40—80, Hammelfleisch 80, Gehacktes 60, Roher Speck 50, Räucherspeck 80, Schmalz 60, Kalbsleber 1.—, Schweineleber 60, Rinderleber 40—50. Auf dem Fischmarkt wurden nachstehende Preise erzielt: Schleie 1.30, Bleie 1.00, Karpfen 1.10, Zander 2.50, Hechte 1.30, Weißfische 60, grüne Heringe 35—40, Salzheringe 10—15, Räucherheringe 20—30.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 6. März 1935.

Für 100 kg in zl fr. Station Poznań

Umsätze:

Roggen 117.5 t 15.50, Hafer 45 t 15.40, 25 t 15.45 zl.

Richtpreise:			
Roggen	15.25—15.50	Klee, weiß	80.00—110.00
Weizen	15.75—16.25	Klee, schwedisch	220.00—240.00
Braugerste	20.25—21.00	Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Einheitsgerste	19.00—19.25	Wundklee	75.00—95.00
Sammelgerste	18.00—18.50	Timothyklee	60.00—70.00
Hafer	15.00—15.50	Raygras	90.00—100.00
Roggenmehl 65%	20.75—21.75	Weizenstroh, lose	3.00—3.20
Weizenmehl 65%	24.00—24.50	Weizenstroh, gepr.	3.60—3.80
Roggenkleie	10.50—11.00	Roggenstroh, lose	3.25—3.50
Weizenkleie, mittel	10.75—11.25	Roggenstroh, gepr.	3.75—4.00
Weizenkleie, grob	11.50—12.00	Haferstroh, lose	3.75—4.00
Gerstenkleie	10.50—12.00	Haferstroh, gepr.	4.25—4.[illegible]0
Winterraps	41.00—44.00	Gerstenstroh, lose	2.45—2.95
Sommerrübsen	38.00—40.00	Gerstenstroh, gepr.	3.35—3.55
Leinsamen	44.00—47.00	Heu, lose	7.00—7.50
Senf	39.00—41.00	Heu, gepreßt	7.50—8.00
Sommerwicke	30.00—32.00	Netzeheu, lose	8.00—8.50
Peluschken	33.00—35.00	Netzeheu, gepreßt	8.50—9.00
Viktoriaerbsen	35.00—41.00	Leinkuchen	18.00—18.25
Folgererbsen	30.00—32.00	Rapskuchen	13.00—13.25
Blaulupinen	10.50—11.00	Sonnenblumenkuchen	19.00—19.50
Gelblupinen	13.50—14.00	Sojaschrot	20.00—20.50
Seradella	13.00—15.00	Blauer Mohn	34.00—37.00
Klee rot, roh	130.00—140.00		
Klee rot, 95—97%	155.00—165.00		

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 725, Weizen 563, Gerste 227, Hafer 72.5, Roggenmehl 37, Weizenmehl 49.9, Roggenkleie 283, Weizenkleie 45, Gerstenkleie 15, Senf 8.3, Viktoriaerbsen 30, Wicken 15, Leinsamen 13.5, blaue Lupinen 10, gelbe Lupinen 15, Serradella 42.5, blauer Mohn 3, Rotklee 2, Schwedenklee 3, Raygras 1.7, Rapskuchen 15, Hanfschrot 15, Pflanzkartoffeln 12.5, Stroh, 50, Mais 3 t.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 5. März.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Es waren aufgetrieben: 460 Rinder, 1650 Schweine, 537 Kälber, 87 Schafe; zusammen 2725 Tiere.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 50—54, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 44—48, ältere 38—47, mäßig genährte 28—32. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 48—50, Mastbullen 42—46, gut genährte, ältere 36—40, mäßig genährte 28—30. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 48—52, Mastkühe 40—44, gut genährte 26—28, mäßig genährte 20—22. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 50—54, Mastfärsen 44—48, gut genährte 38—47, mäßig genährte 28—32. Kälber: beste ausgemästete Kälber 64—70, Mastkälber 56—62, gut genährte 50—52, mäßig genährte 44—48.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 60, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 54—48.

Mastschweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 68—72, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 62—66, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 56—60, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 52—54, Sauen und späte Kastrate 54—60.

Tendenz normal. Da infolge des anhaltenden Zwists wegen der Bestempelung der Notierungsscheine keine Notierungen vorlagen, sind die nachfolgenden Preise nur Orientierungspreise.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg zl	Gehalt an Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an Verd. Eiweiß %	Preis in Zloty für 1 kg Gesamt-Stärkewert	Preis in Zloty für 1 kg Verd. Eiweiß	Preis in Zloty für 1 kg Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	2,24	16,—	0,9	0,14	—,—	—,—
Roggenkleie	11,25	46,9	10,8	0,24	1,04	0,57
Weizenkleie	11,50	48,1	11,1	0,24	1,04	0,56
Gerstenkleie	12,—	47,3	6,7	0,25	1,79	0,93
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer mittel	15,50	59,7	7,2	0,26	2,15	1,13
Gerste mittel	18,—	72,—	6,1	0,25	2,95	1,43
Roggen mittel	15,50	71,3	8,7	0,22	1,78	0,77
Lupinen, blau	13,—	71,—	23,3	0,18	0,56	0,26
Lupinen, gelb	14,—	67,3	30,6	0,21	0,46	0,28
Ackerbohnen	30,—	66,6	19,3	0,45	1,55	1,20
Erbsen (Futter)	25,—	68,6	16,9	0,36	1,48	1,04
Seradella	14,—	48,9	13,8	0,29	1,01	0,65
Leinkuchen*) 38/42%	18,—	71,8	27,2	0,25	0,66	0,42
Rapskuchen*) 36/40%	14,—	61,1	23,—	0,23	0,61	0,37
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	19,—	68,5	30,5	0,28	0,62	0,44
Erdnußkuchen*) 55%	23,—	77,5	45,2	0,30	0,51	0,40
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32%	16,—	76,5	16,3	0,21	0,98	0,46
Palmkernkuchen, nicht extrahiert	15,—	70,2	13,1	0,21	1,15	0,53
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	20,—	73,3	40,7	0,27	0,49	0,37
Fischmehl	43,50	64,—	55,—	0,68	0,79	0,76
Mischfutter: 30% Sojamehl 48/50%, ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, 30% Palmk.- „ 21%	21,50	73,5	34,2	0,29	0,63	0,46

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 6. März 1935. Spółdz. z ogr. odp.

Roggendurchschnittspreis.

Der Durchschnittspreis der veröffentlichten Richtpreise für Roggen beträgt im Monat Februar 1935 pro dz 15.375 zl.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V. Abt. B.

Wollauktion in Posen.

Die nächste Wollauktion findet am 12. März um 11 Uhr vorm. in der Restauration Belweder (Messegelände, ul. Marsz. Focha 18) statt.

Persönliches

Oswald Schneider 85 Jahre alt.

Am 4. März d. Js. beging Herr Ingenieur und Gutsbesitzer Oswald Schneider-Birnbaum seinen 85. Geburtstag. Gern nehmen wir diese Gelegenheit wahr, um den in weiten Volkskreisen seiner engeren Heimat geschätzten Jubilar zu seinem Ehrentage auf das herzlichste zu beglückwünschen. Herr Schneider war stets das Sinnbild treuester Pflichterfüllung, Hilfsbereitschaft und Ehrenhaftigkeit und hat sich nicht nur als tüchtiger Mühlenfachmann sondern auch als ein sehr interessierter Landwirt erwiesen. Viele Jahre war er Vorsitzender des Bauernvereins und stellvertretender Vorsitzender des Kreisbauernvereins Birnbaum, die er vorbildlich leitete. Weiter wirkte Herr Schneider durch längere Zeit als Mitglied des Kreistages und Kreisausschusses sowie des Aufsichtsrates der WLG. sehr segensreich für die Allgemeinheit. Der Jubilar hat eine sehr harte und vielseitige Schule, die sich nicht nur auf theoretische sondern auch auf praktische Ausbildung erstreckte, hinter sich und hat auf vielen Reisen seinen Gesichtskreis geweitet und reiche Erfahrungen gesammelt, die er später in seinem Berufsleben und im Dienste der Allgemeinheit sehr gut verwerten konnte. Als

Pionier machte er den Feldzug 1870/71 gegen Frankreich mit und lebte später eine zeitlang auch in Warschau als technischer Sachverständiger für sanitärpolizeiliche Angelegenheiten. In Birnbaum hat er eine aufs vollkommenste eingerichtete Mühle aufgebaut und hat in der Vorkriegszeit bis in die baltischen Länder erstklassige Mehlprodukte geliefert. In der Nachkriegszeit ist die Mühle ein Opfer des politischen Wirtschaftsumschwunges geworden. Herrn Schneider ist aber auch der landwirtschaftliche Beruf sehr ans Herz gewachsen. Schon in der Vorkriegszeit hat er sich eine Landwirtschaft erworben, die er auch heute noch mustergültig bewirtschaftet. Seine landwirtschaftlichen Kenntnisse hat er bereitwilligst auch seinen Berufsgenossen, die sehr gerne bei ihm Rat suchten, vermittelt. Seine Menschenfreundlichkeit hat ihm die große Wertschätzung bei allen, die ihn kennen, eingebracht. Wir wünschen dem ehrwürdigen und verdienstvollen Jubilar einen ungetrübten und sonnigen Lebensabend.

Berichtigung.

In dem Artikel „Pferdezucht unter den heutigen Verhältnissen" in Nr. 9 auf Seite 132 oben links erste Zeile ist ein Fehler unterlaufen. Es heißt nicht „erstklassige Vollblutraber", sondern „Vollblutaraber".

Heimstättengenossenschaft in Swarzędz, spółdzielnia budowlana z ogr. odp.

Einladung

zu der am Sonntag, dem 24. März 1935, nachm. 4 Uhr im Lokale des Herrn Matschke in Swarzędz stattfindenden **ordentlichen Generalversammlung**

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht und Bilanz 1934, sowie deren Genehmigung.
2. Entlastung der Verwaltungsorgane.
3. Gewinnverteilung.
4. Verschiedenes.

Die Bilanz liegt im Geschäftslokale zur Einsicht der Mitglieder aus.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates.
gez. Bruno Angermann.

Einladung zur Frühjahrs-General-Versammlung
des
Bankverein Sępólno Bank Spółdzielczy z ogr. odpow. Sępólno, auf Donnerstag, den 21. März 1935, nachm. 3 Uhr im Vereinslokal Bonin.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes sowie Vorlegung der Jahresrechnung 1934.
2. Prüfungsbericht des Aufsichtsrates.
3. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Reingewinns.
4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
5. Beschlußfassung über den Haushaltungsplan 1935.
6. Geschäftliches.

Der Aufsichtsrat.
Kurt Müller, Vorsitzender.

Obwieszczenia.

Do rejestru spółdzielni tut. Sądu przy spółdzielni pod nr. R. Sp. 26 Landwirtschaftliche Betriebsgenossenschaft, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Pruszczu w likwidacji wpisano: Spółdzielnia po ukończeniu likwidacji wygasła.
Swiecie, 27 lutego 1935 r.
Sąd Grodzki. [241

R. Sp. 31.
W tutejszym Rejestrze Spółdzielni pod nr. 31 wpisano przy firmie: „Suszarnia Ziemniaków, Spółdzielnia zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością w Janowcu", co następuje:
Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 12 grudnia 1934 r. wybrano do Zarządu w miejsce Krygiera z Posługowa Maksymiljana Wankowskiego z Janowca. [229
Żnin, 20 lutego 1935 r.
Sąd Grodzki.

Obwieszczenia.

W rejestrze spółdzielczym pod Nr. 8 przy spółdzielni: Śląski Bank Ludowy, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Świętochłowicach, wpisano dnia 19 lutego 1935 co następuje:

Uchwałą walnego zebrania z dnia 4 czerwca 1934 zmieniono § 4 statutu co do odpowiedzialności dodatkowej członków, § 5, ustęp 1, co do wypowiedzenia udziałów i § 17 ustęp 1 co do ilości członków Rady Nadzorczej, zaś uchwałą walnego zebrania z dnia 11 grudnia 1934 zmieniono § 22 i 31 statutu co do ogłoszeń spółdzielni w czasopismach.

Zmniejszono sumę odpowiedzialności dodatkowej członków z kwoty 2000 zł na 1000 zł za każdy pojedyńczy udział.

Pismem przeznaczonem do ogłoszeń spółdzielni jest „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen" w Poznaniu. [230

Sąd Grodzki w Chorzowie.

Ogłoszenie.

Na zwyczajnem walnem zgromadzeniu z dnia 30 listopada 1934 r. niżej podpisanej spółdzielni uchwalono jednogłośnie zmniejszenie wpłat na udział. Dotychczasową wpłatę obowiązkową na udział we wysokości 200,— zł obniża się, a mianowicie: Nowoprzystąpieni członkowie winni wpłacić na każdy zadeklarowany udział w przeciągu roku obrachunkowego zł 50,—, a w każdym dalszym roku obrachunkowym zł 10,— tak długo, aż wpłata osiągnie wysokość zł 200,—. Reszta wpłaty na udział w wysokości zł 100 może być ściągnięta jedynie za zezwoleniem walnego zgromadzenia.

W myśl art. 73 ustawy o spółdzielniach spółdzielnia gotowa jest, na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzyciele jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Bekanntmachung.

Auf der ordentlichen Generalversammlung vom 30. November 1934 der unterzeichneten Genossenschaft wurde einstimmig die Herabsetzung der Einzahlungen auf den Anteil beschlossen. Die bisherige Pflichteinzahlung auf den Anteil in Höhe von zł 200,— wird herabgesetzt, und zwar müssen neueintretende Mitglieder auf jeden übernommenen Anteil innerhalb des ersten Geschäftsjahres zł 50,— und in jedem weiteren Geschäftsjahre zł 10 solange einzahlen, bis die Einzahlung zł 200,— beträgt. Der Rest auf jeden Geschäftsanteil von zł 100,— darf nur mit Genehmigung der Generalversammlung eingezogen werden.

Im Sinne des Art. 73 des Genossenschaftsgesetzes ist die Genossenschaft bereit, auf Verlangen alle Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Bekanntmachung bestehen werden bzw. die Beträge, die zur Sicherheit noch nicht fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Die Gläubiger jedoch, die sich binnen 3 Monaten, vom Tage der letzten Bekanntmachung an, bei der Genossenschaft nicht melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

Ein- und Verkaufsverein Gniezno,
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
w Gnieźnie.
Za zarząd:
(—) Schwarze. (—) Arndt.

Ogłoszenie

Na zwyczajnem walnem zgromadzeniu z dnia 18 grudnia 1934 r. niżej podpisanej spółdzielni uchwalono jednogłośnie zmniejszenie wpłat na udział i przedłużenie terminów tychże wpłat. Dotychczasową wpłatę obowiązkową na udział w wysokości 150,— zł (wysokość udziału), którą należało uiścić w przeciągu 6 miesięcy, obniża się, a mianowicie wpłacić należy na każdy zadeklarowany udział zł 30,— w pierwszym roku obrachunkowym, a następnie w każdym dalszym roku obrachunkowym 20,— zł tak długo, aż każdy wpłacony udział osiągnie wysokość 150,— zł.

W myśl art. 73 ustawy o spółdzielniach spółdzielnia gotowa jest, na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Bekanntmachung.

Auf der ordentlichen Generalversammlung vom 18. Dezember 1934 der unterzeichneten Genossenschaft wurde einstimmig die Herabsetzung der Einzahlungen auf den Anteil und die Verlängerung der Frist dieser Einzahlungen beschlossen. Die bisherige Pflichteinzahlung auf den Anteil in Höhe von 150,— zł (Höhe des Anteils), die innerhalb von 6 Monaten einzuzahlen war, wird herabgesetzt, und zwar sind auf jeden gezeichneten Geschäftsanteil im ersten Geschäftsjahr zł 30,— und in jedem weiteren Geschäftsjahr 20,— zł solange einzuzahlen, bis jeder Geschäftsanteil 150,— zł erreicht.

Im Sinne des Art. 73 des Genossenschaftsgesetzes ist die Genossenschaft bereit, auf Verlangen alle Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Bekanntmachung bestehen werden, bzw. die Beträge, die zur Sicherheit noch nicht fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Die Gläubiger jedoch, die sich binnen 3 Monaten, vom Tage der letzten Bekanntmachung, bei der Genossenschaft nicht melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft,
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Borek (Wlkp.)
Za zarząd: [208
Schniebel. Langner.



Alexander Maennel
Nowy-Tomyśl W. 10,
fabriziert alle Sorten
Drahtgeflechte
Liste frei! (203

196) Gegen
ansteckenden Scheiden-Katarrh, seuchenhaftes Verkalben der Rinder
Pysepta-Blättchen und Stifte.
Apteka na Sołaczu
Wł. Wilczewski
Poznań, Mazowiecka 12.
Telefon 5246.

RUNKELSAMEN SPEZIALITÄT:



Original Wiechmann's
Gelbe Eckendorfer
Rote Eckendorfer
ferner (163
Möhren-Samen, Wruken-Samen, Saatgetreide
Wiechmann,
DOM. RADZYN, pow. Grudziądz.

Gefahr im Taschentuch



Taschentücher sofort waschen! Dann kann sich der Schmutz nicht so festsetzen. Mit Radion sind sie schnell durchgewaschen. So mühelos reinigt Radion alles. Radion ist geschaffen für jedes Gewebe. Es macht die Wäsche schöner denn je. Wie frisch sie riecht – so richtig gesund!

Das ist richtig:
1. Radion kalt auflösen.
2. Mindestens 15 Minuten kochen.
3. Erst warm, dann kalt spülen.



RADION
wäscht alles einwandfrei sauber

(228) RP 2-35

CONCORDIA S. A.
Poznań,
ulica Zwierzyniecka 6
Telefon 6105 und 6275



Familien-Drucksachen
Landw. Formulare (204
Sämtliche Bücher
Geschäfts-Drucksachen

Augenklinik Poznań, Wesoła 4.
Telefon 1396 (283
hinter Theater und Theaterbrücke
Sanitätsrat Dr. Emil Mutschler

Frühjahrssaatgut

Original Mahndorfer frühe gelbe Viktoriaerbse, } ausverkauft
I. Absaat Mahndorfer frühe gelbe Viktoriaerbse }
Original Mahndorfer blausamiger Viktoria Schließmohn,
Original Heine's Kolben Sommerweizen,
II. Absaat Heine's Kolben Sommerweizen,
I. Absaat Svalöf's Goldgerste anerkannt von der W. I. R.
sowie
Original Peragis Sommerweizen, nicht anerkannt,
verkauft und steht mit bemustertem Angebot zu Diensten
Dominium Lipie, Post und Bahn Gniewkowo. (161
Aufträge nimmt auch entgegen die Posener Saatbaugesellschaft.

Haushaltungskurse Janowitz

Janowiec, pow. Żnin.

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerinnen.

Gründliche Ausbildung im Kochen, Backen, Schneidern, Weißnähen, Plätten usw.

Schön gelegenes Heim mit großem Garten. Elektrisches Licht. Bäder. Der volle hauswirtschaftliche Kursus dauert 6 Monate. Er umfaßt eine Kochgruppe und eine Schneidergruppe von je 3 Monate Dauer. Ausscheiden nach 3 Monaten mit Teilzeugnis für Kochgruppe oder Schneidergruppe möglich.

Der Eintritt kann zu Anfang jeden Vierteljahres erfolgen.

Beginn des nächsten Kursus am 4. April 1935.

Pensionspreis einschließlich Schulgeld 80 zł monatlich.

Auskunft und Prospekt gegen Beifügung von Rückporto.

Die Leiterin.

USPULUN

(239)

Universal-Trockenbeize **Universal-Nassbeize (U. 564)**

empfiehlt wegen ihrer ausserordentlichen Erfolge, zu günstigsten Zahlungsbedingungen u. liefert prompt

Posener Saatbaugesellschaft Spółdz. z ogr. odp. Poznań

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13 I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.